

ORIENTIERUNGSHILFE FÜR DEN EVANGELISCHEN RELIGIONSUNTERRICHT AN FREIEN WALDORFSCHULEN



Erarbeitet von Gerhard Maag und Michael Izso
Mit einem Beitrag von Henning Kullak-Ublick

Inhalt

Einige Gedanken am Anfang	2
Waldorfpädagogik - Eine Skizze von Henning Kullak-Ublick	4
Fragen an Henning Kullak-Ublick	10
Entwicklung und Inhalte in den Klassenstufen der Waldorfschule	13
Der Religionsunterricht an der Waldorfschule	15
- Ein vielschichtiges Angebot	15
- Ein breiteres Angebot ermöglicht mehr Wahlmöglichkeiten	15
- Der etwas andere Status einer evangelischen Lehrkraft	15
- Methodisches	16
- Unterricht mit Temperamenten	17
- Ein gepflügter Acker	17
- Zeugnisse - Ein besonderer Blick auf die Kinder und Jugendlichen	17
- Elternarbeit - Ein bunter Blumenstrauß des erstaunlichen Engagements	18
- Schulorganisatorisches und der Informationsfluss	18
- Rechtliche und organisatorische Aspekte des Evangelischen Religionsunterrichtes an den Freien Waldorfschulen	19
- Ein Blick auf die Finanzierung	20
- Die Arbeitsgemeinschaft evangelischer Religionslehrerinnen und Religionlehrer an Freien Waldorfschulen in Baden und Württemberg	20
Der Bildungsplan und die Waldorfschule	21
- Beispielcurricula für den evangelischen Religionsunterricht an der Waldorfschule	21
Glossar	27
Zeugnisse (Beispiele)	38
Kleine Literaturliste	39
Waldorfschule im Internet	41
Adressen	41
Impressum	42

Einige Gedanken am Anfang

Die Freien Waldorfschulen sind in der Bildungslandschaft Baden-Württembergs schon lange eine etablierte Alternative zu den staatlichen Schulen. Viele Eltern wählen diese Schule für ihre Kinder aufgrund des ganzheitlichen pädagogischen Konzeptes, des geringeren Leistungsdruckes oder des breiten künstlerischen Angebotes.

Evangelische Religionslehrkräfte begegnen in der Waldorfpädagogik einem pädagogischen Ansatz und einer Schule, die ihre Sicht auf das Kind, ihre Organisation, ihre Stoffauswahl und Methodik aus der Anthroposophie Rudolf Steiners entwickelt hat. Dies bringt besondere Herausforderungen mit sich, die auch für den evangelischen Religionsunterricht und für die Rolle der evangelischen Lehrkräfte bedeutsam sind.

Daher möchten wir mit diesem Heft vor allem Lehrkräften eine Orientierung anbieten, die an einer Freien Waldorfschule Evangelischen Religionsunterricht erteilen.

Bei der Erstellung dieser Orientierungshilfe leiteten uns verschiedene Fragestellungen:

Was könnte bei den ersten Begegnungen in und mit der Waldorfschule hilfreich sein?

Was sollte jede Lehrkraft für den Evangelischen Religionsun-

terricht bei den ersten Schritten in dieser Schule wissen?

Mit welcher Begrifflichkeit sollte man sich vertraut machen, wenn man an einer Waldorfschule unterrichtet? Welche Wege gibt es, um sich an der Waldorfschule zu orientieren und bei Fragen weiterzukommen?

Welche spezifischen Fragestellungen und Schwierigkeiten könnten beim Unterricht an Waldorfschulen auftauchen? Was könnten Impulse für einen offenen Dialog sein?

Waldorfschulen werden von den Lehrkräften für den Evangelischen Religionsunterricht sehr unterschiedlich erlebt. Zum einen gleicht keine Waldorfschule der anderen, zum anderen gestalten sich die Begegnungen zwischen der evangelischen Religionspädagogik und der an der Waldorfschule praktizierten Pädagogik sehr verschieden. Nicht zuletzt spielt auch das (teils belastete) Verhältnis zwischen evangelischer Theologie und Kirche einerseits und Anthroposophie andererseits eine Rolle für den Umgang mit Kolleginnen und Kollegen oder Eltern.

An den Beginn dieses Heftes stellen wir eine Skizze, in der Henning Kullak-Ublick, selbst Waldorfpädagoge und Verfasser mehrerer Schriften über die Waldorfpädagogik (siehe Literaturliste), die Waldorfpädagogik erläutert. In einem anschließenden Interview vertieft er einzelne Fragen, die uns für das Verständnis der Waldorfpädagogik und ganz speziell im Blick auf den Religionsunterricht wichtig sind. Wir bedanken uns herzlich bei Henning Kullak-Ublick für diesen Artikel und das Interview.

Im weiteren Verlauf des Heftes gibt Alexandra Klein, Klassenlehrerin und Evangelische Religionslehrkraft an einer Waldorfschule, zunächst einen Überblick über die Inhalte im sogenannten Hauptunterricht für die einzelnen Klassenstufen.

In einem großen Bogen erläutern wir anschließend



die wichtigsten Fragen, Aspekte, Themen und Informationen wie auch Spannungsfelder, die für Lehrkräfte im Evangelischen Religionsunterricht an Waldorfschulen aus unserer Sicht relevant sind.

In Beispielcurricula schlagen wir einen möglichen Stoffverteilungsplan für die einzelnen Klassenstufen vor, der sich am Bildungsplan von 2016 orientiert; dieser gilt selbstverständlich auch für den Religionsunterricht an Waldorfschulen. Diese Beispielcurricula verstehen sich als Orientierung und Inspiration für die inhaltliche Ausgestaltung des eigenen Unterrichtes. Sie berücksichtigen zudem Themen, die auch im Hauptunterricht der Waldorfschule in einzelnen Jahrgängen unterrichtet werden und versuchen zwischen einstündigem und zweistündigem Religionsunterricht zu differenzieren.

In einem Glossar werden verschiedene Begrifflichkeiten aus der Waldorfpädagogik erläutert; weite Teile dieses Glossars

Gerhard Maag,
Referent für Evangelischen
Religionsunterricht an Waldorfschulen,
Pädagogisch-Theologisches Zentrum, Stuttgart

stammen aus der Zeitschrift „Erziehungskunst“. Wir danken herzlich für die Erlaubnis, hier Teile davon abzudrucken. Darauf folgen ein kurzes Verzeichnis weiterführender Literatur zur Waldorfschule und -pädagogik, sowie die wichtigsten Adressen der Ansprechpartner für den Evangelischen Religionsunterricht in den Evangelischen Landeskirchen in Baden und Württemberg. Allen, die mehr Orientierungshilfe wünschen, als dieses kurze Heft bieten kann, sei eine persönliche Kontaktaufnahme ans Herz gelegt.

Wir freuen uns sehr, wenn diese Orientierungshilfe dazu beiträgt, dass sich Menschen offen und angstfrei darauf einlassen können, an der Waldorfschule Evangelische Religion zu unterrichten. Wir hoffen, ein wenig Inspiration beisteuern zu können, damit der Bildungsbeitrag des Faches Religion auch an der Waldorfschule bei Schülerinnen und Schülern, Kolleginnen und Kollegen und Eltern fantasievoll zum Klingen kommt!

Michael Izso,
Beauftragter für den Evangelischen
Religionsunterricht an Waldorfschulen,
Religionspädagogisches Institut, Karlsruhe



Waldorfpädagogik - Eine Skizze von Henning Kullak-Ublick

Singen, Gärtnern, Malen, Rezitieren, Zeichnen, Schnitzen, Stricken, Schmieden, Bildhauern, Theaterspielen, Backen, Plastizieren und Eurythmie – dies und noch einiges mehr verbinden die meisten Menschen mit der Waldorfschule. Weniger bekannt ist, dass diese Erfahrungsfelder nur besonders augenfällige Bestandteile eines pädagogischen Gesamtkonzeptes sind, das die Tätigkeiten des Denkens, Fühlens und Handelns beim Lernen gleich ernst nimmt und den Kindern zugesteht, in verschiedenen Lebensaltern auf ganz unterschiedliche Weise zu lernen.

Als Rudolf Steiner 1919 die Leitung einer Schule für die Kinder der Tabakarbeiterinnen und Tabakarbeiter der Stuttgarter Waldorf-Astoria Zigarettenfabrik übernahm, blickte er bereits auf eine jahrzehntelange Forschung zu den körperlichen, geistigen und psychisch-sozialen Wechselwirkungen

in der biografischen Entwicklung des Menschen zurück, die er in dem Begriff „Anthroposophie“ zusammenfasste und zu einer wesentlichen Grundlage seiner Pädagogik machte. Heute ist die Waldorfpädagogik mit mehr als 1.000 Schulen und 2.000 Kindergärten zum weltweit erfolgreichsten pädagogischen Ansatz außerhalb staatlicher und konfessioneller Zusammenhänge geworden und bewährt sich in völlig unterschiedlichen sozialen, kulturellen und gesellschaftlichen Kontexten.

Was macht nun das Besondere dieser Pädagogik aus? Im Folgenden werfe ich zunächst einen Blick auf das, was Waldorfpädagogen unter „altersgemäßem“ Unterricht verstehen. Danach folgen einige Gesichtspunkte zur Bedeutung des Religiösen in der Waldorfschule, an die ich einige wesentliche Aspekte der Anthroposophie anschließe. Antworten auf drei oft gehörte Einwände zur Waldorfschule bilden den Abschluss.

Das Urbild allen Lernens

Wenn ein Kind das Krabbeln erlernt, sich aufrichtet und schließlich läuft, ist das ein emanzipatorischer Triumph über die Schwerkraft, mit dem es sich völlig neue Perspektiven auf die Welt eröffnet und außerdem das vielleicht wichtigste, weil nicht vorherbestimmte, Freiheitsinstrument des Menschen in die eigene Verfügbarkeit bekommt: die Hände. Wenn es, meistens deutlich später, das Sprechen erobert, ist das ein nicht minder großer Triumph, weil er das neue Kapitel der eigenen Sprache aufschlägt. Und wenn es an der Muttersprache schließlich das Denken lernt und den einzigartigen Augenblick erlebt, in dem es sich als „Ich“ erkennt, erschließt es sich die Welt der Dinge, später auch der Ideen und Begriffe. Die Eroberung des Gehens, Sprechens, Denkens sind die Urbilder allen Lernens schlechthin – und sie birgt zwei verblüffende Geheimnisse: Zum einen machen die Kinder ausgerechnet über die Nachahmung, also indem sie sich an anderen orientieren, ihre ersten Schritte zum Individuell-Werden, wie ihr Gang, ihre Stimme und die Spuren ihrer Gedanken schon früh und dann immer mehr erkennen lassen. Zum anderen



brauchen sie Menschen um sich herum, von denen sie all das zunächst nachahmend lernen können. Der Mensch erwacht am Menschen.

Was hier als Urbild des Lernens bezeichnet wurde, ist ein Weg vom Tun über das verinnerlichte Miterleben zum Erkennen, man kann auch sagen vom Wollen über das Fühlen zum Denken. Je nachdem, welche dieser drei Tätigkeiten der Seele im Vordergrund steht, ändert sich das Verhältnis zur Welt, es wechselt zwischen der „vita activa“ und der „vita contemplativa“, mit allen Zwischentönen, die vor allem im Fühlen verankert sind.

Die Trichotomie des Menschen konkret gedacht

Eine der für die Waldorfpädagogik bedeutendsten Entdeckungen veröffentlichte Rudolf Steiner 1917 in seinem wissenschaftstheoretischen Hauptwerk „Von Seelenrätseln“. Dort beschrieb er die wechselseitigen Berührungs- und Durchdringungspunkte der geistigen, seelischen und körperlichen Existenz des Menschen. Geist, Seele und Leib stehen keineswegs nur in einem philosophisch abstrakten, sondern in einem sehr realen Verhältnis zueinander – eine Erkenntnis, die heute in der psychosomatischen Medizin ebenso wie in der Traumaforschung oder der Salutogenese bekannt ist, damals aber noch weitgehend unerforscht war. Steiner konkretisierte das, indem er im Menschen drei unterschiedliche Funktionssysteme ausmachte, die sich zwar gegenseitig durchdringen, aber dennoch anatomisch-physiologische Zentren haben: Das Nerven-Sinnes-System hat sein Zentrum vor allem im Kopf, das rhythmische System im Brustbereich (Herz/Blutkreislauf und Lunge/Atem) und das Stoffwechselsystem im unteren Rumpf, eng verbunden mit den Bewegungen der Gliedmaßen.

Mit Bezug auf unser Bewusstsein konstatierte er, dass wir im Nerven-Sinnes-System wachen, im rhythmischen System träumen und im Stoffwechsel schlafen. Entsprechend haben die seelischen Tätigkeiten des vorstellenden Denkens im Nerven-Sinnes-System ihren leiblichen Anker, das eher träumende Fühlen im rhythmischen System und das weitgehend unbewusste Wollen im Stoffwechsel- und Gliedmaßen-System. Es wäre gleichwohl völlig falsch, wenn man in dieser Gliederung eine strikte Teilung ausmachte; Steiner ging es vielmehr um eine Differenzierung, die in jedem Organ wieder-

um ihre besondere Ausprägung hat.

Die Bedeutung dieser anthroposophisch-anthropologischen Menschenbetrachtung für die Pädagogik liegt auf der Hand: Wenn ich ein Kind so unterrichten möchte, dass es eine gesunde geistige, psychische und körperliche Entwicklung durchmacht, bin ich gut beraten, zu wissen, wie das, was ich als Unterrichtender tue, auf diese Glieder wirkt: Spreche ich nur in Definitionen und Vorstellungen, wird einseitig der Kopf angesprochen, was auf Kosten der Vitalkräfte geht: Das Kind ermüdet. Bleibe ich nur in der Bewegung, im Willen, kommt der Kopf nicht zur nötigen Ruhe, um klare Vorstellungen zu bilden. Eine rhythmisch atmende Unterrichtsgestaltung schafft einen Ausgleich zwischen diesen Polen und stärkt zugleich die emotionale Sicherheit der Kinder, wie umgekehrt die Anregung ihrer Phantasie und das Erzählen von Geschichten, in die sie mit ihren Gefühlen eintauchen können, belebend auf ihr rhythmisches System und damit auf ihre Vitalkräfte wirken. Wenn am Ende einer Stunde viele Kinder blass und müde aussehen, hat man sie nur im Kopf erreicht, statt sie dazu anzuregen, ihre kreative Energie in Bewegung zu setzen, also auch ihre Gefühle und ihren Willen zu Erkenntnisinstrumenten auszubauen.

Die Jahrsiebt

Die Waldorfpädagogik rechnet mit unterschiedlichen Formen der Weltaneignung, die sich im Laufe der Biografie in größeren oder kleineren Entwicklungsphasen zeigen. Zu den großen Rhythmen zählen die so genannten Jahrsiebt, die mitnichten als starrer Takt zu verstehen sind, sondern als biografische Stufen, innerhalb derer sich die Kinder in ihrem konkreten sozialen Kontext individualisieren.

In der frühen Kindheit, bis etwa zum Zahnwechsel, bauen die Kinder ihre Beziehungen zur Welt und den ihnen vertrauten Menschen überwiegend über das Nachahmen auf. Deshalb legen die Waldorf-Erzieher Wert auf eine „nachahmenswerte“ Umgebung, in der die Kinder zu eigener Tätigkeit angeregt werden. Im zweiten „Jahrsiebt“, das etwa bis zur Pubertät dauert, kommt der Klassenlehrer, der seine Kinder in den Doppelstunden des morgendlichen „Hauptunterrichts“ in alle großen Gebiete des Wissens einführt, ihrem natürlichen Bedürfnis nach einem vertrauenswürdigem Vorbild, einer geliebten Autorität, entgegen. Erst danach verlagert sich der Schwerpunkt des pädagogischen Geschehens auf Informati-

on und auf die gezielte Förderung der selbstständigen Urteilsbildung.

Von der Einschulung bis zum zwölften Lebensjahr, in dem das Kind ein „erwachsenes“ Bewusstsein zu entwickeln beginnt, liegt der Schwerpunkt allen Unterrichtens darauf, der sich entwickelnden inneren Vorstellungswelt der Kinder, ihrer Phantasie, Nahrung zu geben. Deshalb werden in den ersten Schuljahren viele Märchen, Fabeln, „sinnige Geschichten“ und die großen mythischen Erzählungen der Menschheit behandelt. Auch der erste Naturkundeunterricht orientiert sich an konkreten Beobachtungen und Bildern. Aller Unterricht geht von der Eigenaktivität der Kinder aus und führt über den „Umweg“ einer kreativen Auseinandersetzung mit dem Erfahrenen zu lebendig gebildeten Begriffen, die auf abstrakte Modellvorstellungen weitgehend verzichten.

Erst in der Oberstufe, nach der Pubertät, hat die wissenschaftliche Begriffsbildung im engeren Sinne in der Waldorfpädagogik ihren altersgemäßen Platz. Dort werden dann auch die abstrakten Begriffsbildungen der modernen Naturwissenschaften in die Betrachtungen des Unterrichts einbezogen, wobei ein ergebnisoffener, forschender, auf eigenen Wahrnehmungen und Schlussfolgerungen beruhender Unterricht praktiziert wird.

Neben den unterschiedlichen methodischen Ansätzen bei den jüngeren Kindern und ihren älteren Mitschülern spielen auch die Spiegelungen der Lehrinhalte in der Unter-, Mittel- und Oberstufe eine große Rolle: Wenn die Kinder im dritten Schuljahr einen Acker pflügen, eggen, dort aussähen, später das Getreide ernten, dreschen, mahlen, zu Teig verarbeiten und dann in einem vielleicht selbst gebauten Ofen zu Brot backen, ist das nicht nur eine (heute zunehmend verloren gehende) Erfahrung der Zeit, von Naturrhythmen und Werdeprozessen, sondern zugleich eine sinnlich erlebte Basis für das Verständnis biologischer, chemischer, physikalischer, sozialer, ökologischer und ökonomischer Vorgänge, die sie erst viel später gedanklich durchdringen. Auch der Durchgang durch die Mythen des Altertums und der Antike im Erzählteil der Unter- und Mittelstufe bieten eine Grundlage für die spätere bewusste Auseinandersetzung mit den Kulturen und Religionen der Menschheit.

Musik, Sprache, bildende und Bewegungs-Künste spielen durch alle Jahrgänge hindurch eine wichtige Rolle, ebenso wie die handwerkliche Geschicklichkeit, die an so unterschiedlichen Werkstoffen wie Stoff, Holz, Ton, Metall und Stein aus-

gebildet wird. Das Konzept eines Lernens mit „Herz, Hand und Hirn“ ist für die Waldorfpädagogik kein theoretisches Ziel, sondern das konstituierende Element schlechthin.

Vom ersten bis zum sechsten oder achten Schuljahr unterrichtet ein Klassenlehrer jeden Morgen im Hauptunterricht und in drei- bis vierwöchigen „Epochen“ alle Hauptfächer, während die Fremdsprachen (vom ersten Schuljahr an) und andere auf regelmäßiger Übung basierende Fächer über den Stundenplan verteilt sind. Vom 9. Schuljahr an wird auch der Epochenunterricht von wechselnden Lehrern mit wissenschaftlicher Fachausbildung erteilt. An der Waldorfschule können alle staatlichen Abschlüsse erworben werden. Jede Waldorfschule wird von ihren Eltern und Lehrern getragen und autonom verwaltet. Die 235 deutschen Waldorfschulen mit 85.000 Schülern haben sich zum Bund der Freien Waldorfschulen zusammengeschlossen. Die Qualifikation zum Waldorflehrer kann man an elf Vollzeit-Seminaren und Hochschulen sowie an zahlreichen berufs begleitenden Seminaren postgraduiert erwerben.

Religion an der Waldorfschule

Bereits 1907, also zwölf Jahren vor Gründung der Waldorfschule, schrieb Steiner ein Büchlein mit dem etwas sperrigen Titel „Die Erziehung des Kindes vom Gesichtspunkte der Geisteswissenschaft“. Dort ging er unter strikt pädagogischen Gesichtspunkten auf die Bedeutung religiöser Empfindungen auf die gesunde Entwicklung von Kindern ein. Dabei kam es ihm nicht auf eine vor allem an den Intellekt appellierende Unterweisung, sondern auf das an, was man mit einem etwas aus der Mode geratenen Wort echte Frömmigkeit nennen kann, also die „Ehrfurcht vor dem, was über uns ist“, um es mit Goethe im „Wilhelm Meister“ zu sagen.

In den jüngeren Klassen durchzieht die Waldorfschule in diesem Sinne eine unsentimentale, oft auch heitere Frömmigkeit, indem beispielsweise die in der jeweiligen Kultur und ihren Religionen verankerten Jahresfeste gefeiert werden, indem die Kinder ein Tischgebet sprechen, (auch) Lieder mit religiösem Inhalt singen und indem sie den Unterricht jeden Morgen mit dem so genannten „Morgenspruch“ beginnen. Dieser ist in den ersten vier Schuljahren anders als für den Rest der Schulzeit, durchzieht diese aber von Anfang bis Ende. Viele Märchen, die im ersten Schuljahr erzählt werden, haben einen tief religiösen Kern, wie beispielsweise der Sterntaler.

Im zweiten Schuljahr hören die Kinder viele Heiligenlegenden, die von Franz von Assisi über den Ritter Georg bis zu Elisabeth von Thüringen reichen und immer davon erzählen, wie Menschen im Vertrauen auf Gott oder Christus über sich hinausgewachsen sind. Komplementär dazu hören sie viele Fabeln, bei denen die mehr animalische Natur des Menschen oft auf humorvolle Weise in ihrer Einseitigkeit zum Vorschein kommt.

Im dritten Schuljahr hören die Kinder in unseren Kulturen ausgewählte Geschichten aus dem Alten Testament, von der Erschaffung der Welt bis zu Moses und der Wanderung des jüdischen Volkes durch die Wüste. Exemplarisch sei hier nur noch erwähnt, dass in der Oberstufe christliche Motive unter anderem in der Auseinandersetzung mit Parzival, dem Nibelungenlied und dem „Faust“ auftauchen.

Der konfessionelle Religionsunterricht wird von Religionslehrern erteilt, die von einer Gemeinde oder Kirche ihrer jeweiligen Glaubensgemeinschaft dazu beauftragt wurden. Mit Bezug auf seine Inhalte ist er sozusagen „exterritorial“. In Deutschland werden die Religionslehrer in der Regel von der evangelischen oder katholischen Kirche sowie der Christengemeinschaft beauftragt. Für Kinder, deren Eltern keinen konfessionellen Unterricht wünschen, bietet die Waldorfschule außerdem den „Freien Religionsunterricht“ an, der sich hierzulande einem nicht konfessionell gebundenen Christentum verpflichtet fühlt.

Zur Bildung tieferer religiöser Erfahrungen gibt es auch für die Kinder, die den „freien“ Unterricht besuchen, eine regelmäßige gottesdienstähnliche Handlung, die von den Religionslehrern durchgeführt wird. Sie ist stark ritualisiert, versteht sich aber nicht als Sakrament, sondern als ein innerer Raum, der von den Anwesenden für die Dauer der Handlung gebildet wird. Die Teilnahme an dieser „Kinderhandlung“ ist freiwillig. Analog zur Konfirmation oder Firmung gibt es eine „Jugendfeier“, die ebenfalls in den Räumen der

Schule ausgeführt wird. Für ältere Schüler und Lehrer führen einige Schulen in meist größeren Abständen eine „Opferfeier“ durch, an der teilnehmen kann, wer will, ohne dass das in irgendeiner Form erwartet wird.

Probleme

Mitunter haben es Religionslehrer nicht ganz einfach mit den Waldorfschülern: Diese sind es gewohnt, sich einem Thema bildhaft, plastisch, phantasievoll und aktiv zu nähern. Da ihre Lehrer auf Druckmittel wie Noten, Sitzenbleiben und solche Dinge verzichten, erwarten die Schüler schlicht einen interessanten Unterricht. Bekommen sie den, können sie sich begeistert engagieren, werden sie aber mit Arbeitsbögen und dergleichen abgespeist, verlieren sie meistens bald das Interesse und bringen das dann auch zum Ausdruck. Deshalb möchte ich werdenden Religionslehrern sehr ans Herz legen, sich ihrer eigenen Begeisterung für bestimmte Themen, Fragen oder Geschichten zu vergewissern, damit der Funke überspringen kann. Authentizität ist eine unabdingbare Voraussetzung für einen interessanten Unterricht. Gelingt es Ihnen, die Herzen der Kinder und Jugendlichen mit gut erzählten Geschichten zu gewinnen, werden sie es Ihnen danken, denn eigentlich genießen sie es, wenn mal jemand mit einem etwas anderen Stallgeruch in die Schule kommt.



Anthroposophie

Rudolf Steiner, der spätere Begründer der Anthroposophie, wurde am 27. Februar 1861 als Sohn eines Bahnbeamten im heutigen Kroatien geboren und starb am 30. März 1925 im Schweizer Dornach. In Wien studierte er Mathematik und verschiedene Naturwissenschaften, als Nebenfächer Literatur, Philosophie und Geschichte. Während dieser Zeit sammelte er erste pädagogische Erfahrungen als Hauslehrer eines Jungen, der unter einem Hydrocephalus („Wasserkopf“) litt und den er bis zum Eintritt in das Gymnasium begleitete. Später wurde der junge Mann Arzt.

Auf Empfehlung des Goethe-Forschers Prof. Karl-Julius Schröder wurde er ans Weimarer Goethe-Archiv berufen, um Goethes naturwissenschaftliche Schriften herauszugeben. In dieser Zeit trat er mit erkenntnistheoretischen und philosophischen Schriften hervor, promovierte 1892 und veröffentlichte 1893 sein philosophisches Hauptwerk „Die Philosophie der Freiheit“. Von 1899-1904 unterrichtete er Geschichte, Literatur und Naturwissenschaften an der von Karl Liebknecht gegründeten Arbeiterbildungsschule in Berlin.

Von 1904 an entwickelte Steiner sukzessive die anthroposophische Geisteswissenschaft, von der er sagte: «Unter Anthro-

Anthroposophie ist ein Erkenntnisweg, der das Geistige im Menschenwesen zum Geistigen im Weltenall führen möchte.

roposophie verstehe ich eine wissenschaftliche Erforschung der geistigen Welt, welche die Einseitigkeiten einer bloßen Naturerkenntnis ebenso, wie diejenigen der gewöhnlichen Mystik durchschaut und die, bevor sie den Versuch macht, in die übersinnliche Welt einzudringen, in der erkennenden Seele erst die im gewöhnlichen Bewusstsein und in der gewöhnlichen Wissenschaft noch nicht tätigen Kräfte entwickelt, welche ein solches Eindringen ermöglichen.»¹

In zahlreichen Büchern und mehr als 6.000 Vorträgen arbeitete Rudolf Steiner die Anthroposophie in den folgenden Jahren methodisch immer weiter aus und regte Erneuerungsimpulse in der Pädagogik und Heilpädagogik, der Medizin, dem

biologisch-dynamischen Landbau und der Architektur an. Mit der Eurythmie schuf er eine neue Bewegungskunst, die als Bühnenkunst, in der Pädagogik, in der Medizin und heute vermehrt als „Vital-Eurythmie“ angewandt wird. Weltweit arbeiten mehr als 10.000 Kliniken, Schulen, Hochschulen, Kindergärten, heilpädagogische Einrichtungen, Bauernhöfe und Kulturinitiativen auf Grundlage der Anthroposophie, oft inmitten sozialer Brennpunkte.

Obwohl die Anthroposophie ihre praktische Fruchtbarkeit damit seit Jahrzehnten unter Beweis stellt, wenden manche ihrer Kritiker ein, sie kolportiere ein geschlossenes Weltbild, das sich dem wissenschaftlichen Diskurs entziehe. Rudolf Steiner sei der nicht hinterfragbare Prophet, was wiederum zu der Schlussfolgerung führt, eine reflektierte und kritische Auseinandersetzung mit seinem Werk finde unter Anthroposophen nicht statt.

Wie jede bedeutende geistige Bewegung ist auch die Anthroposophie nicht vor dogmatischen Auslegungen oder der Vereinnahmung durch Eiferer gefeit. Steiner wehrte sich schon zu Lebzeiten gegen den Personenkult, den einige seiner Anhänger um ihn machten. Für die heutige Auseinandersetzung mit seinem Werk spielt das allerdings keine nennenswerte Rolle mehr. Nicht nur die akademische, sondern auch die individuelle Auseinandersetzung mit der Anthroposophie ist heute sehr viel nüchterner und damit diskursiver geworden. Ihr Charakter eines individuellen Erkenntnisweges tritt mehr in den Vordergrund, was auch Steiners oftmals in Form von Postulaten vorgetragene Forschungsergebnisse einschließt, die weniger oft als Glaubenssätze, sondern als Anregungen für eigene Erkenntnisanstrebungen verstanden werden.

Umgekehrt ist hier und da eine gewisse Profanisierung in Richtung einer bloßen „Wellness“-Philosophie zu beobachten, was ihr ebenso wenig gerecht wird wie die Behandlung als letztgültige Offenbarung.

Rudolf Steiner formulierte das gegen Ende seines Lebens so: „Anthroposophie ist ein Erkenntnisweg, der das Geistige im Menschenwesen zum Geistigen im Weltenall führen möchte. Sie tritt im Menschen als Herzens- und Gefühlsbedürfnis auf. Sie muss ihre Rechtfertigung dadurch finden, dass sie diesem Bedürfnisse Befriedigung gewähren kann. Anerkennen kann Anthroposophie nur derjenige, der in ihr findet, was er

¹ Rudolf Steiner: *Philosophie und Anthroposophie*, GA 35

aus seinem Gemüte heraus suchen muss. Anthroposophen können daher nur Menschen sein, die gewisse Fragen über das Wesen des Menschen und die Welt so als Lebensnotwendigkeit empfinden, wie man Hunger und Durst empfindet.“

Einwände

Reinkarnation und Karma

Die Anthroposophie schreibt dem Menschen über seine irdische Existenz hinaus eine vorgeburtliche und nachtodliche Existenz zu, durch die er mit der gesamten Weltentwicklung verbunden ist. Im Wechsel zwischen dem Leben auf der Erde und in der geistigen Welt entwickelt er sich zu einem bewussten und verantwortlichen Mitgestalter der weiteren Evolution. Manche Kritiker schließen aus dieser Idee, Waldorflehrer nähmen für sich in Anspruch, das „Karma“ der Kinder zu kennen und sie entsprechend zu beeinflussen.

Das Gegenteil ist richtig: Als Lehrer sehe ich in jedem Kind ein ungelöstes Rätsel, das zu beurteilen mir gar nicht zusteht. Ich entwickle vielmehr Ehrfurcht vor seiner Einzigartigkeit und sehe meine Aufgabe vor allem darin, es dabei zu unterstützen, sein Rätsel im Verlauf seiner Biografie selbst zu lösen.

Ein klares Missverständnis ist auch eine fatalistische Interpretation des anthroposophischen Karma-Begriffes, die unterstellt, jeder Mensch sei aufgrund seiner Verfehlungen in früheren Erdenleben selbst schuld an seiner gesundheitlichen, sozialen oder familiären Lage und müsse nun sehen, wie er damit zurechtkommt.

Auch hier gilt wieder das genaue Gegenteil: Da wir alle unterwegs sind zu einem wahren Menschsein, geht es um gegenseitige Hilfe und Unterstützung. Waldorflehrer verstehen sich nicht als Richter, sondern als etwas welterfahrenere, weil schon länger lebende, Begleiter, die den jungen Menschen dabei helfen, die Hindernisse zu überwinden, mit denen sie es zu tun haben.

Temperamente

Rudolf Steiner setzte sich auch mit der in seiner Zeit populären Idee der Temperamente auseinander und gab Anregungen zur „Temperamentserziehung“ der Kinder. Dabei unterschied er zwischen vier hauptsächlichen Temperamenten: dem Choleriker, Melancholiker, Phlegmatiker und San-

guiniker, die gleichwohl nie allein, sondern immer in einer individuellen Mischung auftreten. Steiner regte die Lehrer an, die Kinder darin zu unterstützen, ihr Temperament aktiv einzusetzen und sich nicht von ihm beherrschen zu lassen. Kritiker sehen darin eine Festlegung der Kinder auf ein bestimmtes Temperament, also eine Kategorisierung, die dem einzelnen Kind nicht gerecht wird.

Auch hier gilt wieder, dass das Gegenteil richtig ist, denn es handelt sich gerade nicht um eine Festlegung, sondern vor allem um die Steigerung meiner Wahrnehmungsfähigkeit als Lehrer, die meine Phantasie für die besonderen Bedürfnisse des einzelnen Kindes in Bewegung bringt. Die Anregungen Steiners sind exemplarisch gegeben, müssen aber bei jedem Kind neu entdeckt werden.

In der täglichen Praxis der meisten Waldorfschulen spielen die Temperamente heute keine besonders große Rolle.

Ein von einzelnen Kritikern erhobener Vorwurf gegenüber Rudolf Steiner lautet, er sei Rassist und Antisemit gewesen. Obwohl sich durchaus Formulierungen im Gesamtwerk Steiners finden lassen, die mindestens interpretationsbedürftig sind und aus heutiger Sicht ganz klar diskriminierend wirken, betrachte ich diese Vorwürfe mit Blick auf sein Lebenswerk als völlig unzutreffend. Um Missverständnisse auszuschließen, haben die deutschen Waldorfschulen dazu eine „Stuttgarter Erklärung“ verabschiedet, die auf der Webseite www.waldorfschule.de abrufbar ist. Dort finden sich auch zahlreiche weitere Informationen.

Henning Kullak-Ublick

war 27 Jahre lang Klassen- und Englischlehrer sowie Lehrer für den freien Religionsunterricht an der Flensburger Waldorfschule. Er war Gründungsmitglied der „Grünen“ und engagiert sich für ein freies, von staatlichen oder ökonomischen Interessen unabhängiges Bildungswesen. Seit 2004 ist er im Vorstand des Bundes der Freien Waldorfschulen, der Internationalen Konferenz der Waldorf/Steiner Pädagogik und als Gastdozent in der Lehrerbildung tätig. 2014 erschien sein einführendes Buch „Jedes Kind ein Könnler – Fragen und Antworten zur Waldorfpädagogik“, ISBN-13: 978-3772527258

Fragen an Henning Kullak-Ublick

Können Sie an einem Beispiel aus der Unterrichtspraxis erläutern, wie eine rhythmisch atmende Unterrichtsgestaltung an der Waldorfschule aussieht?

Kullak-Ublick: Nehmen wir zum Beispiel die Mathematik in der ersten Klasse. Vielleicht muss ich vorwegschicken, dass die Kinder an der Waldorfschule die vier Grundrechenarten fast gleichzeitig lernen, weil das ihrer Lebenswirklichkeit entspricht: Wenn Max sich etwas von seinem Taschengeld kaufen will, muss er erst nachgucken, wie viel er überhaupt hat und ob das für eine Lakritzschnecke und 7 Gummiteufelchen ausreicht. Dazu addiert, subtrahiert und multipliziert er. Und wenn er anschließend überlegt, wie viele Teufelchen jetzt für ihn und seine beiden Geschwister da sind, muss er auch noch dividieren und eine nicht ganz unkomplizierte soziale Frage lösen.

Nun aber zum Unterricht: Nachdem die Erstklässler und ich uns begrüßt, den Morgenspruch und unsere Zeugnisprüche aufgesagt haben, stellen wir uns im Kreis auf und fangen an, rhythmisch zu schreiten und jeden Schritt laut zu zählen.

Nach vierundzwanzig Schritten kehren wir die Richtung um, aber diesmal verstecken wir immer eine Zahl und sagen nur die andere laut auf. Bei der 24 angekommen, wenden wir uns im Kreis einander zu. Jetzt sprechen und klatschen wir die Zahlen der Zweierreihe, dann sprechen wir sie nur noch.

In einer zweiten Runde, vielleicht auch erst am nächsten Tag, wiederholen wir das, sagen aber nun „Einmal zwei ist zwei!“ und

machen bei „zwei“ den ersten Schritt, dann bei der Vier den nächsten und so weiter. Das kann man in allen möglichen Varianten durchexerzieren, vielleicht nimmt man auch schon die Dreierreihe hinzu und lässt dann immer zwei Zahlen vor dem Sprechen aus und so weiter.

Auf diese Weise entwickelt sich ein Bewegungsgedächtnis, das tief im Rhythmus verankert ist. Auf der nächsten Stufe wird die Bewegung verinnerlicht und das Rhythmusgedächtnis wird gefordert, indem wir die Zahlen nur noch rhythmisch sprechen. Dann erst folgt das „Kopfgedächtnis“: Ein Kind bekommt einen Ball, wirft diesen einem anderen Kind zu und fragt dabei: „Wie viel ist fünfmal zwei?“ Das Empfängerkind antwortet, wirft dann den Ball einem anderen Kind zu und stellt die nächste Frage. Wenn die Kinder das mit der neuen Reihe eine Weile geübt haben, fragen sie gegenseitig alle bisher gelernten Zahlenreihen durcheinander ab.

Man kann auch verschiedene Kinder verschiedene Reihen laufen oder klatschen lassen und schon bekommt man, etwa bei der Zweier- oder Dreierreihe gemeinsame Klatscher bei der Sechs, der Zwölf, der Achtzehn usw. Das ist Multiplikation aus der Bewegung, wie überhaupt alle diese Übungen aus dem Rhythmus in der Bewegung hervorgehen.

Später, wenn sich alle zur Ruhe gesetzt haben, erzähle ich den Kindern vom Geburtstag der 24 und sie helfen mir dabei, herauszufinden, wer alles zu Besuch kommt. Wer das alles ist! Dreimal die Acht, viermal die Sechs, zwölfmal die Zwei, vierundzwanzigmal die Eins sowie zweimal die Zwölf, dreimal die Acht, sechsmal die Vier, achtmal die Drei und sogar vierundzwanzigmal die Eins. Das ist ein Fest! – Aber die Eins hat gestern als Einzige bemerkt, dass die 23 Geburtstag hatte und sie besucht. Und was glaubt ihr, wer da alles kam? Und schon entwickeln die Kinder Mitleid für die 23, zu der nur die Eins hielt, weil sie eine Primzahl ist. Die kann natürlich auch ganz erstaunliche Dinge, aber davon hört ihr später etwas. Am nächsten Tag frage ich die Kinder, was sie darüber herausgefunden haben, was sonst noch alles in der 24 steckt? Und da sprudelt es aus allen Ecken: Lena hat herausgefunden, dass das auch 48 geteilt durch 2 ist, Sönke weiß, dass



das $2 + 4 + 6 + 12$ ist. Sophia sagt: „1 +1 +1 +1+1 +1 +1 +1 +1+1 +1 +1 +1 +1 +1“ und hat, obwohl sie unsere Geduld etwas strapaziert, natürlich auch recht. Und so geht es weiter und alle sind neugierig, was die anderen herausgefunden haben. Alle Grundrechenarten sind anwesend und ganz en passant lernen die Kinder, dass es nicht nur einen, sondern viele Wege gibt, die zum Ziel führen können. So entsteht Respekt vor der Einzigartigkeit eines jeden Menschen.

Das Atmen besteht in dem Wechsel von Bewegung und Vorstellen, vom Zuhören und Selbersprechen, von der Aufmerksamkeit für die eigene Idee und die der Mitschüler. Ich müsste jetzt noch die Arbeit am eigenen Epochenheft hinzufügen, bei der das alles geschrieben wird und die volle Konzentration auf die Arbeit der Hände, auf die ästhetische Gestaltung der Seite und ihre Ordnung und auf die Wiedererkennbarkeit des Geschriebenen gerichtet ist.

Das Beispiel der Erstklässler-Mathematik lässt sich auf jedes Fach übertragen. Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt, wenn man sich als Lehrer ein bisschen anstrengt. Der Atem entsteht durch den Wechsel und das Zusammenspiel ganz unterschiedlicher Zugänge zu einem Thema, durch Anspannung und Loslassen, eigene Tätigkeit und Aufmerksamkeit für das, was andere tun.

An Waldorfschulen gibt es verbale Zeugnisse für die Kinder und Jugendlichen. Was ist die Zielrichtung dieser Zeugnisse und welche Grundzüge und Grundlagen haben diese Zeugnisse?

Kullak-Ublick: Die Zeugnisse sind im Kern ein innerer Dialog des Lehrers mit dem einzelnen Kind, den er öffentlich führt und in den jüngeren Jahren vor allem an die Eltern, später an die Kinder selbst richtet. Dabei geht es darum, dem Kind zu spiegeln, wie es sich auf unterschiedlichen Gebieten der Arbeit des zurückliegenden Jahres entwickelt hat, wo es besonders gut klappte und wo es sich noch mehr ins Zeug legen muss. Der Grundduktus ist einer der Ermutigung, was manchmal dazu führt, dass sich Eltern nach handfesten Noten sehnen, damit die Vergleichbarkeit zu den anderen Kindern gewahrt bleibt. Darum geht es aber nicht, sondern um die individuellen Fortschritte, zu denen natürlich auch die sozialen Kompetenzen und, ganz wesentlich, die eigenen Bemühungen gehören. Eigentlich sollte das Gespräch der Leh-

rer mit den Kindern und den Eltern so gut sein, dass in dem Zeugnis keine großen Überraschungen mehr stehen. Meine eigene Erfahrung mit den Zeugnissen hat mir aber immer wieder gezeigt, dass ich vor allem auf meine eigenen Wahrnehmungslücken aufmerksam wurde, dass ich mir also selbst ein Zeugnis über meine Aufmerksamkeit, mein Interesse und meine Empathiefähigkeit ausgestellt habe – und das hatte immer eine Wirkung.

Zusätzlich zu den Berichtszeugnissen schreiben Klassenlehrer bis zur achten Klasse für jeden Schüler auch einen „Zeugnis-spruch“, den die Schüler im folgenden Jahr einmal wöchentlich vor der Klasse rezitieren. Es gibt auch viele Sammlungen, die Klassenlehrern helfen, passende Sprüche zu finden.¹ Für das achte Schuljahr wählen Klassenlehrer oft Sprüche oder Gedichte bedeutender Menschen aus. Diese Sprüche versuchen, dem einzelnen Kind ein Bild zu geben, mit dem es eine Weile umgehen kann. Sie werden nicht interpretiert, sondern sollen einfach als Bild eine innere Resonanz erzeugen, ohne Moralin, aber doch manchmal auch mit einer klaren Ansage.

Weshalb gibt es an den Waldorfschulen kein „Sitzenbleiben“?

Kullak-Ublick: Sitzenbleiben ist eine Sanktion, die überhaupt keinen pädagogischen, sondern ausschließlich einen disziplinarischen Zweck erfüllt. Es entspringt dem gleichen absurden Leistungsbegriff, der sich auch in den Noten ausdrückt, die ja nichts weiter tun als den Abstand (nach oben oder unten) von einer gedachten Mittellinie zu messen. Das ganze Notensystem funktioniert nur, wenn es Sieger und Verlierer gibt, und das Sitzenbleiben ist die dazugehörige Strafe.

Waldorfschulen sind demgegenüber davon überzeugt, dass Kinder nicht nur unterschiedlich begabt sind, sondern dass sie sich gerade in ihrer Unterschiedlichkeit gegenseitig besonders anregen können. Man kann immer wieder beobachten, wie Schüler, die etwas gut können, das anderen erklären und dass das durchaus ein Geben und Nehmen ist. Soziale Kompetenz entwickelt sich nicht in Monokulturen, sondern immer durch das Erwachen am Anderen.

¹ Für Interessierte: www.kullak-ublick.de/zeugnis-sprueche/
(Sie können auch gerne welche davon exemplarisch aussuchen, dann aber bitte mit Angabe der Klasse und der Quelle.)

Morgenspruch, Zeugnispruch und andere Rituale - wie sind sie gestaltet und welche Funktion haben sie?

Kullak-Ublick: Es ist interessant, zwischen einmaligen Ereignissen sowie bewussten und unbewussten Wiederholungen zu unterscheiden. Einmalige Ereignisse oder Erklärungen wenden sich vor allem an den Kopf und werden kognitiv verarbeitet. Alles, was rhythmisch wiederkehrt, wirkt dagegen vor allem auf das Gefühl oder den Willen: Unbewusste Wiederholungen, zu denen alles gehört, was „einfach passiert“, weil es die Erwachsenen für oder mit den Kindern tun, wirken unmittelbar auf die emotionale Sicherheit, in der sich die Kinder geborgen fühlen. Das kann mit der Kerze beginnen, die jeden Morgen auf dem „Jahreszeitentisch“ einer Waldorf-Unterstufenklasse brennt und geht über die chorisch rezitierten Sprüche oder gesungenen Lieder bis zur rhythmischen Gliederung des Unterrichts (Begrüßung mit dem Morgenspruch, Bewegung, Musizieren, Rezitationen, dann Wiederholungen und neuer Stoff, Eigenarbeit und zum Schluss eine Geschichte) und des Tageslaufs, die sich jeden Tag mit leisen Abwandlungen wiederholt.

Jede bewusste Wiederholung wirkt auf den Willen. Wenn Kinder Ämter in der Klasse übernehmen, ihren Zeugnispruch aufsagen oder andere Dinge tun, für die sie sich nicht in der Gruppe, sondern immer wieder individuell aufrufen müssen, strengen sie ihren Willen an. Das ist nicht immer einfach und es ist gut, wenn man die Kinder nicht durch Appelle an ihren Egoismus dazu bringt, diese kleinen Ämter zu übernehmen, sondern indem man sie für das größere Bild innerlich erwärmt. Das geht natürlich nur, wenn die kleinen Pflichten einen Sinn ergeben, der über das einzelne Kind hinausweist. Kein schlechtes Motiv ist auch, wenn die Kinder es tun, weil sie dem Erwachsenen, der ihnen die kleine Pflicht auferlegt, einfach vertrauen.

Eine solche Wiederholung kann sich auch sehr gezielt an das Bewusstsein richten. So habe ich einmal mit einem Jungen, der dazu neigte, andere Kinder zu hauen,

verabredet, dass er mir jedes Mal, wenn er in die Pause ging, kurz die Hand gibt und dabei sagt: „Ich will achtgeben auf meine Beine und Hände!“ Dieser Junge empfand das keineswegs als peinlich oder gar als Nötigung, sondern er genoss diese kleine zusätzliche Aufmerksamkeit durch seinen Klassenlehrer. Hier ging es darum, dass er seinen Willen über das Bewusstsein unter Kontrolle bekam – nicht durch eine moralische Unterweisung, die vermutlich kontraproduktiv gewesen wäre, sondern indem er sich selbst jeden Tag von neuem darauf aufmerksam machte, dass er derjenige ist, der seinen Beinen und Händen sagt, was sie zu tun oder zu lassen haben.

Zu den „Ritualen“ gehört auch das Feiern der Jahresfeste, insbesondere auch derjenigen, die zugleich religiöse Feste sind. In der Waldorfschule gehören in Deutschland insbesondere Ostern, Pfingsten, Johanni, Michaeli, das Ernte-Dank-Fest und oft auch der Luciatag sowie die Adventszeit dazu, die feierlich begangen werden. Je nach Zusammensetzung der Schülerschaft können auch jüdische, muslimische oder andere Feste dazukommen.

Rhythmus ist das Schlüsselwort. Es gibt kleine, mittlere und große Rhythmen, aber sie sind es, die besonders auf die Gemütsbildung wirken, wenn sie als ästhetisches Erlebnis, an dem alle partizipieren können, gestaltet werden.



Entwicklung und Inhalte in den Klassenstufen der Waldorfschule

von Alexandra Klein

Ein Blick auf den Hauptunterricht

Mit dem Hauptunterricht beginnt der tägliche Schultag. In drei- bis vierwöchigen Epochen wird mit dem/der Klassenlehrer:in ein Fachgebiet (Mathematik, Deutsch, Geschichte, Geographie, Physik, Chemie, Biologie, ...) erarbeitet.

Der Hauptunterricht dauert ca. 95 bis 100 Minuten und ist in drei Teile gegliedert:

- Im Rhythmischen Teil werden Lieder gesungen und Gedichte gesprochen, in den unteren Klassen wird auch geflötet. Die Kinder können in der Schule ankommen und sich spüren. Weiterhin wird die Sprache intensiv gepflegt. Der Rhythmische Teil dauert je nach Alter der Kinder zwischen 10 und 30 Minuten.
- Der Arbeitsteil führt Inhalte ein, wiederholt und bearbeitet diese.
(ca. 60 Minuten)
- Am Ende des Hauptunterrichts folgt der 10- bis 15-minütige Erzählteil. Jede Klassenstufe hat ein Motiv:

Klasse 1: Märchen

Klasse 2: Heiligenlegenden und Fabeln

Klasse 3: Altes Testament

Klasse 4: nordische Mythologie (Edda)

Klasse 5: griechische Sagen

Klasse 6: römische Sagen

Klasse 7: Völkerkunde (Zeitalter der Entdeckungen, Aufbruch in die neue Welt)

Klasse 8: Biographien

Besondere Epochen in der Klassenlehrerzeit:

Klasse 1:

Die Kinder kommen in der Schule an und finden sich in die neue Gemeinschaft ein. Eine wichtige Aufgabe ist der Aufbau der Beziehung zur Klassenlehrerpersönlichkeit. Diese begleitet oft acht Jahre die Klasse. Der Hauptunterricht beginnt mit einer Formenzeichen-Epoche, die Kinder lernen die Formelemente der geraden und gebogenen Linien kennen und zeichnen sie mit Wachsfarben. Oft werden in der 1. Klasse im Schreiben nur die großen Druckbuchstaben eingeführt.

Klasse 2:

In Klasse 2 folgen dann die kleinen Druckbuchstaben und die Schreibschrift. Im Formenzeichnen werden Symmetrien behandelt. Die Kinder schreiben und zeichnen auch in der 2. Klasse meist noch mit Wachsfarben oder Buntstiften.

Klasse 3:

Zwischen dem neunten und zehnten Lebensjahr erwacht das Selbstbewusstsein, eine Stufe der Ich-Empfindung setzt ein, diesen Entwicklungsschritt wird in der Waldorfpädagogik „Rubikon“ genannt. In Klasse 3 bearbeiten die Kinder in der Ackerbau-epoche ein Feld, säen im Herbst Getreide und ernten es im Sommer. Während der Hausbau-epoche haben viele Kinder die Möglichkeit, Mauern oder kleine Bauwerke zu errichten. Ferner lernen sie verschiedene Handwerkberufe kennen. Außerdem haben die Kinder ihre erste Grammatik-epoche, die Wortarten werden eingeführt. Auch der Umgang mit dem Füller wird meist erst in dieser Klasse erlernt.

Klasse 4:

Die Kinder nehmen Menschen und Dinge bewusster und distanzierter wahr. In Heimatkunde wird die nähere Umgebung intensiv erforscht. Erste Karten werden studiert. Ferner ha-

ben die Kinder die erste Tierkunde-Epoche und das Bruchrechnen beginnt.

Klasse 5:

Nun beginnt für die Kinder die Mittelstufe. Viele Klassenlehrer:innen versuchen mit neuen Regeln und Absprachen einen anderen Weg als in der „Grundschulzeit“ zu gehen. Gerne bezeichnet man die 5. Klasse als die „Mitte der Kindheit“. Die Epochen Pflanzenkunde, Geographie und Geschichte kommen im Hauptunterricht hinzu. Die griechische Geschichte spielt eine große Rolle und meistens finden „Olympische Spiele“ statt. Formenzeichnen wandelt sich zum Fach Geometrie.

Klasse 6:

Um das zwölfte Lebensjahr gelangen die Schülerinnen und Schüler in die Vorpubertät. Neben dem Erwachen des Gefühlslebens und dem Verändern des Körpers beginnt die Fähigkeit des kausalen Denkens. Der Zusammenhang von Ursache und Wirkung wird vor allem in Physik betrachtet. Des Weiteren kommen die Epochen Menschenkunde (Sexualkunde), Himmels- und Gesteinskunde hinzu.

Klasse 7:

Die Schülerinnen und Schüler in der 7. Klasse werden hin und wieder als „schwierig“ bezeichnet, die Pubertät ist angekommen. Das Motto in dieser Klassenstufe könnte „Entde-

cker und Entdeckungen“ heißen. In Geschichte wird auf die Zeit der Entdeckungen und Erfindungen geschaut. Das Fach Chemie taucht auf. Aus Tier- und Pflanzenkunde wird das Fach Biologie. Biographien spielen nun eine Rolle, oft setzen sich die Schülerinnen und Schüler mit einer Person intensiv auseinander und halten dazu vor der Schulgemeinschaft eine Präsentation.

Klasse 8:

Die Kinder aus Klasse 1 sind zu Jugendlichen herangewachsen. Der Ablöseprozess von dem/der Klassenlehrer:in beginnt. Neben den „üblichen“ Epochen können drei große Projekte bei diesem Prozess helfen. Zu einem steht die Achtklassarbeit an. Bei dieser Arbeit wählt sich jeder Schüler, jede Schülerin ein Thema, das selbstständig erarbeitet wird. Zu diesem Thema wird eine praktische und theoretische Arbeit über einem längeren Zeitraum hergestellt und der Schulgemeinschaft präsentiert. Ein weiteres großes Projekt ist das Achtklassspiel. Ein Theaterstück wird über mehrere Wochen mit der ganzen Klasse einstudiert und zur Aufführung gebracht. Die Abschlussfahrt, ein letztes Schullandheim, bildet das Ende der achtjährigen Klassenlehrerzeit.

Alexandra Klein

ist Waldorflehrerin und evangelische Religionslehrerin. Sie unterrichtet an der Freien Waldorfschule in Schwäbisch Gmünd.



Der Religionsunterricht an der Waldorfschule

Ein vielschichtiges Angebot

„Die ist im Freien Unterricht“ – dieser Satz kann einer evangelischen Religionslehrkraft in der Waldorfschule regelmäßig begegnen. Gemeint ist der „Freie Religionsunterricht“ der von Henning Kullak-Ublick in seinem Artikel schon beschrieben wurde (siehe Seite 7). Er gehört zum pluralistischen Angebot, das es an den meisten Waldorfschulen in Baden-Württemberg gibt und zu dem auch der evangelische und katholische Religionsunterricht gehören. Zu diesem Kanon gesellt sich manchmal auch noch der Unterricht der *Christengemeinschaft* (Begriffe, die *kursiv* gedruckt sind werden im Glossar ausführlicher erklärt, ab Seite 28).

„Der ist gar nicht in Reli“ – diesen Satz wird man an einer Waldorfschule dagegen nicht hören. Denn wenn Religionsunterricht angeboten wird, dann nehmen alle Schülerinnen und Schüler an einem der oben genannten Angebote teil. Wie an anderen Schulen wählen die Eltern in der Regel den Religionsunterricht entsprechend der Konfession des Kindes bzw. ihrer eigenen Konfession.

Der *Freie Religionsunterricht*, in manchen Waldorfschulen bis heute auch „Freier-Christlicher Religionsunterricht“ genannt, basiert auf keiner Religionsgemeinschaft und wird in der Regel von der jeweiligen Waldorfschule angeboten. Er ist vor allem für Kinder gedacht, die sich keiner Konfession zugehörig fühlen. Erteilt wird er von Lehrkräften der Waldorfschule. Der Freie Religionsunterricht orientiert sich an den Grundsätzen der Waldorfpädagogik und vertieft die Inhalte, die im Hauptunterricht altersentsprechend behandelt worden sind - insbesondere im Blick auf das Religiöse, das nach dem Verständnis der Waldorfpädagogik ohnehin in jedem Fach und jedem Unterricht durchscheinen sollte. (Ausführlicher wird der Freie Religionsunterricht im Glossar beschrieben).

Ein breiteres Angebot ermöglicht mehr Wahlmöglichkeiten

Zunächst richtet sich das Angebot des Evangelischen Religionsunterrichtes an die evangelischen Schülerinnen und Schüler. Daneben sind auch Kinder und Jugendliche anderer Konfessionen, für die kein Religionsunterricht angeboten wird, willkommen (sogenannter Gaststatus). So kommt es, dass insbesondere katholische Schülerinnen und Schüler häufig am evangelischen Religionsunterricht teilnehmen. Eingeladen sind auch Schülerinnen und Schüler, die keiner Konfession angehören.

Grundsätzlich entscheidet allerdings die einzelne evangelische Lehrkraft, ob sie die nicht evangelischen Schülerinnen oder Schüler in ihren Unterricht aufnimmt. Es gilt jedoch „... dass die evangelische Kirche die Teilnahme am Religionsunterricht ... nicht von der Zugehörigkeit der Schülerinnen und Schüler zur evangelischen Kirche abhängig macht, sondern ... den Religionsunterricht als Angebot für alle versteht, die sich dafür interessieren.“¹

Das breite Angebot und die daraus resultierenden Wahlmöglichkeiten erzeugen Vergleich und ggf. Konkurrenz zwischen den Religionsunterrichten. Das erfordert einen sensiblen Umgang und gute Kontaktpflege unter den Lehrkräften.

Da in der Waldorfschule Schülerinnen und Schüler aus unterschiedlichen Gründen häufig die Religionsgruppe wechseln, empfiehlt es sich unbedingt, mit den Fachkolleginnen und Fachkollegen feste Vereinbarungen zu treffen, unter welchen Bedingungen und zu welchem Zeitpunkt in eine andere Gruppe gewechselt werden kann. Beispielsweise nur zu Beginn des Schuljahres mit einer Karenzzeit von 14 Tagen. Die Klas-

¹ Religiöse Orientierung gewinnen – Evangelischer Religionsunterricht als Beitrag zu einer pluralitätsfähigen Schule - Eine Denkschrift des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Gütersloh 2014, S. 40; www.ekd.de/download/religioese_orientierung_gewinnen.pdf

senlehrerinnen und -lehrer, sowie die Eltern sollten über die vereinbarte Regelung unbedingt gut informiert werden.

Der etwas andere Status einer evangelischen Lehrkraft

Schon seit der Gründung der ersten Waldorfschule 1919 in Stuttgart wurde die Möglichkeit vorgesehen, dass unterschiedliche Religionsgemeinschaften auf der Grundlage des Elternwunsches Religionsunterricht anbieten. In der Geschichte der Waldorfschulen sind dies bislang der evangelische, der katholische und etwas später auch der der Christengemeinschaft. Aus Sicht der Waldorfschulen wird den Religionsgemeinschaften an der Schule der Raum und die Zeit im Stundenplan angeboten, damit sie darin den von ihnen verantworteten Unterricht erteilen können. Grundsätzlich heißt dies für Baden-Württemberg, dass für den konfessionellen Unterricht die entsprechenden Lehrkräfte von den jeweiligen Religionsgemeinschaften in die Schule entsandt werden. Der konfessionelle Religionsunterricht wird dadurch als „externer Unterricht“ verstanden, was manchmal dazu führt, dass die konfessionellen Religionslehrkräfte nicht gut in die Schulorganisation und das Kollegium eingebunden sind. Heute hat sich an vielen Waldorfschulen eine gute Zusammenarbeit zwischen den unterschiedlichen Angeboten des Religionsunterrichtes und innerhalb der Kollegien entwickelt.

Der konfessionelle Religionsunterricht wird an den Waldorfschulen fast ausschließlich von kirchlich angestellten Lehrkräften erteilt. Die Personalkosten werden in Baden-Württemberg anteilig von den Waldorfschulen mitfinanziert. Die einzelnen Schulen vereinbaren dies vertraglich mit den jeweiligen Kirchenleitungen. Für den einstündigen Unterricht, erhalten die Kirchen einen Kostenbeitrag in Höhe von 5,00 Euro pro Schüler/-in im Monat, für den zweistündigen von 7,00 Euro. Den überwiegenden Anteil der Personalkosten tragen die Kirchen.

Grundsätzlich ist in allen Klassenstufen (außer Klasse 8) auch an den Waldorfschulen der Religionsunterricht mit zwei Wochenstunden vorgesehen. In der Realität wird er jedoch häufig einstündig erteilt und / oder findet nur in bestimmten Klassenstufen statt, z.B. Klasse 3 bis 11 oder 1 bis 8. Die Gründe hierfür sind vielschichtig und reichen vom Personalmangel

bis zu Problemen bei der Organisation der Stundentafel. Erstrebenswert bleibt die Umsetzung des zweistündigen Religionsunterrichtes, da der Bildungsplan darauf ausgerichtet ist und die Beziehungen zu den Schülerinnen und Schülern besser entwickelt und gepflegt werden können. Insgesamt erleben Lehrkräfte den einstündigen Religionsunterricht häufig als erschwerend.

Methodisches

„Erzählst Du uns wieder eine Geschichte?“ Die Kinder in der Grundstufe der Waldorfschule lieben Geschichten. Das Erzählen ist in der Waldorfpädagogik eine der wichtigsten Methoden. Die Kinder sind das Hören von Geschichten aus dem Hauptunterricht gewohnt. Dies kommt dem Evangelischen Religionsunterricht sehr entgegen.

Was jedoch auffällt ist, dass die Kinder an den Waldorfschulen einen lehrerzentrierten Unterricht gewohnt sind. Andere Unterrichtsmethoden, wie sie im Religionsunterricht häufig angewandt werden, sind teilweise Neuland für die Schülerinnen und Schüler.

Die Unterrichtsstunden der Waldorflehrerinnen und -lehrer sind in der Regel nach einem bestimmten Schema aufgebaut, das immer mit einem rhythmischen Teil beginnt, den Stoff der letzten Stunden wiederholt und weiterführt und mit einem Erzählteil endet. Durch andere Methoden bzw. einen anderen Unterrichtsaufbau im Religionsunterricht kommen mög-



licherweise ungewohnte Störungen auf. Mit dem eingeübten Ablauf fehlen auch die üblichen Signale zum Ruhigwerden. Dennoch kann in der Waldorfschule auf die methodischen Ressourcen und Möglichkeiten aus der Religionspädagogik zurückgegriffen werden. Insbesondere das Singen im Religionsunterricht wird von den Schülerinnen und Schülern an der Waldorfschule gerne und mit gutem Niveau praktiziert - durchaus auch in höheren Klassen.

Es ist empfehlenswert Methoden, wie z.B. Gruppen- oder Partnerarbeit, behutsam und mit klaren Schritten einzuführen. Auf manche, an staatlichen Schulen etablierte Methoden, wie die Verwendung von Arbeitsblättern oder digitale Medien, ist bis Klasse 4 oder 5 besser zu verzichten. Es sollte also nicht auf der vollen Klaviatur aller methodischen Möglichkeiten gespielt werden. Die Lehrerin bzw. der Lehrer ist in der Waldorfschule das zentrale Medium. Es werden keine Schulbücher benutzt. Die Schülerinnen und Schüler gestalten mit ihren Heften ihr eigenes Schulbuch.

Im Religionsunterricht ist es ratsam, dass die Kinder das von der Waldorfschule zur Verfügung gestellte Heft benutzen und mit Wachsfarben oder Holzbuntstiften „ihr Religionsbuch“ gestalten.

Die Kinder haben in den ersten Klassen mit Wachsböcken und -stiften nur die Grundfarben zur Verfügung. Schwarze Stifte und Böcke fehlen ganz. Im Hauptunterricht lernen sie aus den Grundfarben weitere Farben zu mischen. Sie werden in der Regel auch im Religionsunterricht beim Malen die gelernten Mischtechniken anwenden. In ihren selbstgemachten Tuchmäppchen bewahren die Kinder die von der Schule gestellten Wachsfarben auf.

Wer mehr über die methodischen und pädagogischen Möglichkeiten und die Praxis der Waldorfpädagogik erfahren möchte, für die oder den bietet es sich an, im Hauptunterricht zu hospitieren. Viele Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer sind sicher bereit dies zu ermöglichen.

Unterricht mit Temperamenten

Die Kinder haben in den Klassen eine festgelegte Sitzordnung nach der Temperamentenlehre Rudolf Steiners (Sanguiniker, Phlegmatiker, Choliker und Melancholiker - siehe Glossar). Da die Schülerinnen und Schüler im Religionsunterricht ihre Sitznachbarinnen und Sitznachbarn häufig selbst wählen (dürfen), kann es zu Unterrichtsstörungen kommen. In der Regel sind die Kinder dankbar für die Möglichkeit ihre Nebensitzer und Nebensitzerinnen selbst wählen zu können, akzeptieren es aber normalerweise, wenn sie von der Lehrkraft umgesetzt werden.

Waldorflehrerinnen und -lehrer benutzen die Temperamente auch für unterschiedliche methodische Zugänge zum Unterrichtsstoff. Jedes der vier Temperamente soll Gelegenheit bekommen adäquat den Inhalten zu begegnen.

Ein gepflügter Acker

Die Kinder an den Waldorfschulen sind in der Regel aufgeschlossen gegenüber Ritualen, da diese im gesamten Unterricht der Waldorfschule eine große Rolle spielen. Im Religionsunterricht können somit Anfangsrituale, Stilleübungen und Ähnliches mit den Kindern meist ohne große Schwierigkeiten eingeübt und praktiziert werden. Gebete, Lieder, Segenssprüche und andere liturgische Elemente werden von den Schülerinnen und Schülern meist sehr geschätzt



und gerne akzeptiert.

Die Schülerinnen und Schüler werden von den evangelischen Kolleginnen und Kollegen an den Waldorfschulen häufig als deutlich religiös aufgeschlossener und motivierter für religiöse Themen erlebt als an staatlichen Schulen. Weihnachtsspiele (siehe Glossar), religiöse Elemente und Erzählungen im Hauptunterricht sind für die Kinder selbstverständlich.

Zeugnisse - Ein besonderer Blick auf die Kinder und Jugendlichen

Es gibt an den Waldorfschulen bis in die Oberstufe keine Zeugnisse in Notenform, wie sie an den staatlichen Schulen üblich sind. Die Schülerinnen und Schüler erhalten stattdessen eine differenzierte und individuelle Beschreibung ihrer Entwicklung und ihres Lernfortschrittes in sorgfältig ausformulierter Form.

Die Klassenlehrerin bzw. der Klassenlehrer verfasst den größten Anteil der Zeugnisse über die verschiedenen Epochen des Unterrichtes. Jede Schülerin und jeder Schüler bekommt einen Zeugnisspruch, der im Laufe des folgenden Schuljahres wöchentlich vor der Klasse aufgesagt wird.

Die Lehrkräfte der Fachunterrichte beteiligen sich in kürzeren Abschnitten am Jahreszeugnis, ebenfalls in ausformulierter Form. Diese sind damit ein Bestandteil der Auskunft für die Eltern (bzw. Kinder) über die Entwicklung und den Lernprozess im Laufe des zurückliegenden Schuljahres.

So entsteht im Zeugnis am Ende ein differenziertes Bild das im optimalen Fall unverwechselbar zur einzelnen Schülerin bzw. zum einzelnen Schüler passt.

Manche Kolleginnen und Kollegen des Freien Religionsunterrichtes und des Religionsunterrichtes der Christengemeinschaft verzichten ganz auf eine Beurteilung und schreiben lediglich: „N.N. hat am.... Religionsunterricht teilgenommen“.

Wir empfehlen für den evangelischen Religionsunterricht wie in anderen Fächern, ausführliche Zeugnisse zu schreiben. Dies ist mit Zeitaufwand verbunden. Dieser lohnt sich aber, zum einen im Blick auf die Qualität des Faches und zum anderen im Blick auf die Schülerinnen und Schüler, die auch für den Religionsunterricht eine Rückmeldung für ihr Tun,

ihre Leistung, ihr Verhalten und ihr Engagement bekommen sollten.

Etwa ab den Pfingstferien, häufig auch schon früher, werden die Listen für die Zeugnisse und die Programme vorbereitet sowie mit dem Schreiben begonnen. Sinnvoll, hilfreich und zeitsparend ist es, sich während des Schuljahres immer wieder Notizen zu machen, die dann als Grundlage dienen können. In die Anfangsformulierung sollte einfließen, dass die Schülerin bzw. der Schüler am evangelischen Religionsunterricht teilgenommen hat.

Ausgehend von den inhalts- und prozessbezogenen Kompetenzen lässt sich dann beschreiben, welche Fähigkeiten und Kenntnisse die Schülerin oder der Schüler in ausgeprägter Weise erworben hat:

Was kann das Kind oder der bzw. die Jugendliche?

Wie hat sich das Kind von den Inhalten des Unterrichts berühren lassen? Wie hat es dies ausgedrückt (nonverbal, verbal, in Bildern, durch schriftliche Äußerungen)?

Wie hat sich das Kind im Unterricht gegenüber der Lehrerin, dem Lehrer, den Mitschülerinnen und Mitschülern verhalten?

Was hat die Schülerin oder der Schüler zum Unterrichtsgeschehen beigetragen?

Hat das Kind ein besonderes soziales Engagement in der Religionsgruppe gezeigt?

In welcher Form und welchem Format die Zeugnisse ausgegeben werden, ist an den einzelnen Schulen unterschiedlich. In der Regel werden sie in einem speziellen Computerprogramm geschrieben und zusammengefasst.

Im Anhang finden Sie auf Seite 39 einige Beispiele von Zeugnissen aus dem Religionsunterricht an der Waldorfschule, als Hilfe für eigene Formulierungen.

Elternarbeit - Ein bunter Blumenstrauch des erstaunlichen Engagements

An Freien Waldorfschulen wird eine intensive Elternarbeit praktiziert. Eltern werden an vielen Stellen einbezogen, nicht nur bei Basaren, Festen oder anderen Schulveranstaltungen. Sie sind oft am unterrichtlichen Geschehen interes-

siert – durchaus auch am Religionsunterricht.

Häufig werden Eltern, die ihr Kind an der Waldorfschule angemeldet haben, vor Beginn eines neuen Schuljahres zu Informationsabenden eingeladen. In einigen Schulen werden in diesem Rahmen auch besondere Informationsabende über den Religionsunterricht durchgeführt. In der Regel sind die Lehrerinnen und Lehrer aller Religionsgruppen anwesend, informieren über Inhalt und Ziele ihres Religionsunterrichtes und stehen den Eltern für Fragen zur Verfügung.

Sollte es einen solchen Informationseleternabend an Ihrer Schule nicht geben, besteht durchaus die Möglichkeit einen solchen zu organisieren. Dafür ist es gut, wenn Sie sich mit allen Kolleginnen und Kollegen der verschiedenen Religionsgruppen absprechen, damit möglichst nicht der Eindruck von konkurrierenden Gruppen entsteht.

In Absprache mit der Klassenlehrerin oder dem Klassenlehrer können auch für den Religionsunterricht in einzelnen Klassenstufen Elternabende angeboten werden. Alternativ kann man im Rahmen der regelmäßig stattfindenden Klassenelternabende Zeit dafür einplanen. Wichtig ist, dass möglichst alle Kolleginnen und Kollegen anwesend sind. Ggf. können die einzelnen Religionslehrkräfte mit „ihren“ Eltern zusammenkommen.

Schulorganisatorisches und der Informationsfluss

Schulleitung als sozialer Organismus und viele Konferenzen

In der Waldorfschule werden Sie vergeblich nach einer Schulleiterin oder Schulleiter suchen. Die Lehrerinnen und Lehrer des Kollegiums einer Waldorfschule übernehmen die verschiedenen Leitungsfunktionen gemeinschaftlich, abwechselnd in bestimmten zeitlich festgelegten Abständen. Es gibt eine „Schulführungskonferenz“ oder „Interne Konferenz“, die Leitungsaufgaben übernimmt. Diese Konferenz wählt eine Schulleitung auf Zeit, die in der Regel „Verwaltungsrat“ genannt wird. Kolleginnen und Kollegen, die neu an einer Waldorfschule beginnen, können oft schwer erkennen, wer wofür zuständig ist. Möglicherweise müssen Sie zunächst klären, wer sich um Sie als neuen Kollegen oder als neue Kollegin kümmert, oder dass sich überhaupt jemand um Sie kümmert.

Neben der Schulführungskonferenz gibt es die „Pädagogische Konferenz“, in der sich das Kollegium der Grundlagen der Waldorfpädagogik in unterschiedlichen Formen vergewissert oder diese vertieft. Außerdem gibt es die „Allgemeine Konferenz“ bzw. „Technische Konferenz“, in der organisatorische und strukturelle Fragen besprochen werden. „Klassenkonferenzen“, in der alle Lehrkräfte der Klasse von der Klassenlehrerin oder dem Klassenlehrer eingeladen werden, sowie Unter- Mittel- und Oberstufenkonferenzen. Die einzelnen Konferenzen werden im Glossar (Seite 27) ausführlicher erklärt.

Als konfessionelle Religionslehrkraft sind Sie zunächst nicht selbstverständlich Mitglied des Lehrerkollegiums. Von der Kirche entsandte Lehrkräfte sind nicht wie die anderen Kolleginnen und Kollegen bei der Schule angestellt. Deshalb kann es sein, dass sie nicht zu den wöchentlichen Konferenzen eingeladen werden. Es kommt immer wieder vor, dass Religionslehrerinnen oder Religionslehrer schlicht vergessen werden, wenn es um den Austausch von Informationen geht.

Suchen Sie immer wieder im Kollegium, im Lehrerzimmer und andernorts das Gespräch mit den Kolleginnen und Kollegen. Wichtig ist der Informationsaustausch insbesondere mit den Klassenlehrerinnen und -lehrern. An vielen Schulen gibt es eine Kollegin oder einen Kollegen als Kontaktperson zu den konfessionellen Religionslehrkräften. Falls es diese Person bzw. dieses Amt nicht gibt, ist es gut, dieses vom Kollegium einzufordern.

Das „Schulbüro“ (Sekretariat) ist meist sehr gut informiert und kann Ihnen weiterhelfen.

Die Teilnahme an bestimmten Konferenzen ist sehr hilfreich. Dazu gehören die Allgemeine bzw. Technische Konferenz und die Klassenkonferenzen. Hier werden die Situation in der Klasse, einzelne Kinder, geplante Veranstaltungen usw. besprochen. Konfessionelle Religionslehrkräfte erleben dabei, wie an der Waldorfschule gearbeitet wird.

Hospitationen in den verschiedenen Klassen sind sehr aufschlussreich (siehe oben). Hier erleben Sie, wie Waldorflehrer und -lehrerinnen ihren Unterricht aufbauen, wie die Klasse sich in ihrer gesamten Zusammensetzung verhält, wie der Klassenlehrerunterricht aussieht usw.

Wenn Sie in der Schule Präsenz zeigen und Bereitschaft signalisieren, auch sonst in der Schule Verantwortung zu übernehmen, etwa bei der Pausenaufsicht, bei Vertretungsstunden oder Ähnlichem, wird man Sie bald im Bewusstsein haben.

Rechtliche und organisatorische Aspekte des Evangelischen Religionsunterrichtes an den Freien Waldorfschulen

Die Freien Waldorfschulen sind in Baden-Württemberg in der „Landesarbeitsgemeinschaft Freier Waldorfschulen“ (LAG) miteinander verbunden. Darüber hinaus gibt es den „Bund der Freien Waldorfschulen“, in dem alle Waldorfschulen Deutschlands zusammengeschlossen sind. Durch die Aufnahme in den „Bund der Freien Waldorfschulen“ darf sich eine Schule offiziell „Waldorfschule“ nennen.

Unbeschadet der Mitgliedschaft in der LAG und im Bund der Freien Waldorfschulen sind die einzelnen Waldorfschulen in ihrer konzeptionellen Gestaltung weitgehend autonom, nicht jedoch in ihren pädagogischen Grundlagen.

Im Blick auf den Religionsunterricht bedeutet dies einerseits, dass einzelne Waldorfschulen selbst entscheiden, in welcher Form religiöse Erziehung und Bildung zu ihrem „Profil“ gehören und ob konfessioneller und Freier Religionsunterricht angeboten werden.

Andererseits wird vom Bund der Freien Waldorfschulen darauf verwiesen, dass der Religionsunterricht als verbindliches Fach von Beginn an zur Waldorfpädagogik gehört. Steiner sagte dazu: „... dass man die Kinder einfach aufwachsen lässt ohne Religionsunterricht, das wollen wir nicht einführen.“² Für die Praxis bedeuten diese beiden Aspekte, dass es aufgrund des Selbstverständnisses der Waldorfpädagogik an allen Waldorfschulen Religionsunterricht geben sollte, jedoch aufgrund der Autonomie jeder Schule, der konfessionelle Religionsunterricht und teilweise auch der Freie Religionsunterricht nicht durchgängig angeboten werden.

Artikel 7,3 des Grundgesetzes, in dem der Religionsunterricht verankert ist, bezieht sich nur auf öffentliche, nicht aber auf private Schulen. Damit ist eine Privatschule wie die Wal-

dorfschule rechtlich nicht verpflichtet Religionsunterricht anzubieten.

Aus kirchlicher Sicht versteht sich der Religionsunterricht, der inhaltlich in der Verantwortung der Kirchen steht, immer als schulischer Unterricht, als religiöse Bildung und damit nicht als kirchliche Unterweisung oder als Unterricht mit einer missionarischen Absicht. Kirchlich verantworteter Religionsunterricht ist damit immer ausschließlich religionspädagogisch begründet. Er wird in allen Schulen immer in Pluralität erteilt.³

Mit diesem Verständnis bieten die Kirchen den konfessionellen Religionsunterricht auch an den Waldorfschulen an. Er ist im Bereich der religiösen Bildung ein Teil des pluralen Angebotes, das gerade auf diesem Feld ein wichtiger Ausdruck von Freiheit in jeder freien Schule ist.

Der Blick auf die Finanzierung

Das Grundgesetz schreibt für Schulen in freier Trägerschaft gleichwertige pädagogische Leistungen vor und macht ihre Genehmigung davon abhängig, dass die Trennung von Schülerinnen und Schülern nach den finanziellen Verhältnissen der Eltern nicht gefördert wird (Artikel 7 Abs. 4). Die Waldorfschulen in Baden-Württemberg erhalten auf dieser Basis staatliche Zuschüsse, die aber die Betriebskosten nur zum Teil decken. Die übrigen Kosten werden durch Elternbeiträge und Spenden finanziert.

In den öffentlichen Schulen ist der Religionsunterricht ordentliches Lehrfach und gehört aufgrund des Grundgesetzes und der Verfassung des Landes Baden-Württemberg zu dem vom Staat gewollten Bildungskanon. Der weltanschaulich neutrale Staat gewährleistet die Rahmenbedingungen für diesen Unterricht, der inhaltlich in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der Religionsgemeinschaften erteilt wird. In der Praxis sind die Religionsgemeinschaften für die inhaltliche Ausgestaltung der Bildungspläne verantwortlich. Die Lehrkräfte werden für den Religionsunterricht überwiegend durch den Staat angestellt und finanziert. Mit Pfarrerinnen und Pfarrern, sowie kirchlich angestellten Religionspädagoginnen bzw. Religionspädagogen entsenden die Kirchen zusätzlich eigene Lehrkräfte an die Schulen und tragen da-

² zitiert aus „Erziehungskunst 04/2016“, Seite 16 - Siehe auch die Erläuterungen zum „Freien Religionsunterricht“ im Glossar, Seite ?

³ vergleiche hierzu die EKD Denkschrift Religiöse Orientierung gewinnen- Evangelischer Religionsunterricht als Beitrag zu einer pluralitätsfähigen Schule, 2014, Gütersloher Verlagshaus

durch zur Unterrichtsversorgung bei. Die Kirchen erhalten für diesen Personaleinsatz vom Land einen finanziellen Ausgleich für die Personalkosten (Ersatzleistungen).

An die Waldorfschulen in Baden-Württemberg entsenden die Kirchen in der Regel eigene Lehrkräfte. Es gibt einzelne Waldorflehrkräfte, die die Vocatio bzw. Missio für den konfessionellen Religionsunterricht haben und Religionsunterricht erteilen. Im Unterschied zum Religionsunterricht an öffentlichen Schulen tragen die Kirchen die Personalkosten für den konfessionellen Religionsunterricht an den Waldorfschulen zunächst allein.

Für die Waldorfschulen entsteht ein Mehrwert durch den konfessionellen Religionsunterricht u.a. im Blick auf die Pluralität oder wenn kirchliche Lehrkräfte sich über den eigentlichen Unterricht hinaus im Schulleben engagieren. Um diesen Mehrwert auszugleichen und um die Personalkosten für die Kirchen zu verringern, schließen die beiden evangelischen Landeskirchen und die beiden katholischen Diözesen in Baden-Württemberg mit den einzelnen Waldorfschule Verträge.⁴ In diesen Verträgen wird vereinbart, in welchem Umfang die Freien Waldorfschulen sich an den Kosten der Kirchen beteiligen.

Die Arbeitsgemeinschaft evangelischer Religionslehrerinnen und Religionslehrer an Freien Waldorfschulen in Baden und Württemberg

Unterstützung, Gespräche, Fortbildung – Menschen, die gut tun

Seit vielen Jahren haben sich die Lehrkräfte, die den evangelischen Religionsunterricht an den Waldorfschulen im Bereich der evangelischen Landeskirchen in Baden und Württemberg erteilen, zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen. Zweimal jährlich, im Frühjahr und im Herbst, finden Tagungen der Arbeitsgemeinschaft statt. Zwei Tage lang werden Themen aus dem Bereich der Waldorfpädagogik und der evangelischen Religionspädagogik, Schulpraktisches oder anthroposophische und theologische Fragestellungen bearbeitet. Die Kolleginnen und Kollegen schätzen diese Zusammenkünfte vor allem wegen der Möglichkeit, sich über die spezifischen Fragen des evangelischen Religionsunterrichtes an der Waldorfschule auszutauschen und sich gegenseitig zu unterstützen.



Beide Landeskirchen haben Beauftragte bzw. Referenten für den evangelischen Religionsunterricht an Waldorfschulen, die Ihnen als Ansprechpartner zur Verfügung stehen.

Die Kontaktdaten finden Sie im Anhang dieser Orientierungshilfe oder über die Website www.ptz-rpi.de.

⁴ Siehe oben: „Der etwas andere Status einer evangelischen Lehrkraft“, Seite 16.

Der Bildungsplan und die Waldorfschule

Wie überall ... und doch etwas anders

Die Bildungspläne der allgemeinbildenden Schulen sind Grundlage für den Evangelischen Religionsunterricht an den Waldorfschulen.

„... und doch etwas anders“ meint den anderen pädagogischen Kontext, in dem der Unterricht an der Waldorfschule steht. In der Waldorfpädagogik orientieren sich die Inhalte des Unterrichtes an der Entwicklung des Kindes, wie sie Rudolf Steiner in seiner Menschenkunde beschrieben hat. Sie unterscheiden sich dadurch gegenüber der inhaltlichen Zuordnung in den jeweiligen Klassen, die die Bildungspläne der öffentlichen Schulen vorsehen.

Im Hauptunterricht der Klassenlehrerin oder des Klassenlehrers und im Evangelischen Religionsunterricht finden sich immer wieder ähnliche Inhalte und Themen. In der 3. Klasse wird beispielsweise im Hauptunterricht aus dem Alten Testa-

ment erzählt. Dazu benutzen die Klassenlehrer und Klassenlehrerinnen über die Bibel hinaus auch teilweise Literatur, in der die biblischen Geschichten mit jüdischen Legenden ergänzt werden.

Außerdem zeigen die Erfahrungen im Evangelischen Religionsunterricht an vielen Waldorfschulen, dass einzelne Themen in der Regel mehr Zeit in Anspruch nehmen als an den öffentlichen Schulen.

Für die Sekundarstufe an der Waldorfschule kann am besten der Bildungsplan der Gemeinschaftsschule zugrunde gelegt werden. Seit ihrer Gründung wird an der Waldorfschule in heterogenen Klassen unterrichtet, was dem Schulprofil der Gemeinschaftsschule am ehesten entspricht.

Auch in diesen Klassenstufen ist ein langsames Vorgehen in den einzelnen Unterrichtseinheiten empfehlenswert.

In der Sekundarstufe bis Klasse 8 finden sich ebenfalls immer wieder Themen im Hauptunterricht, die auch im Religionsunterricht behandelt werden. Dazu gehören z. B. die Reformation und Martin Luther.

Beispielcurricula für den evangelischen Religionsunterricht an der Waldorfschule

Methodisch-didaktische Hinweise für den evangelischen Religionsunterricht an der Waldorfschule

In der Waldorfschule wird im Hauptunterricht und auch in den Fachunterricht methodisch anders gearbeitet, als wir das von staatlichen Schulen gewohnt sind. Unterrichtsstunden sind in der Regel nach einem bestimmten Schema aufgebaut: Morgenspruch und andere Rezitationen mit Liedern, Wiederholung des Stoffes aus der letzten Stunde, ler-

nen und üben neuer Inhalte, Heftarbeit und als Abschluss ein Erzählteil.

Deshalb empfehlen wir für den evangelischen Religionsunterricht sowohl aus der Methodik der Waldorfpädagogik, als auch aus unserem großen Fundus der Religionspädagogik Elemente zu übernehmen.

Durch den an der Waldorfschule üblichen Epochenunterricht sind die Kinder daran gewöhnt, sich über längere Zeit und vertieft mit einem Thema zu befassen. Es bietet sich an, im Religionsunterricht daran anzuschließen und die einzelnen Geschichten und Themen in längeren Zyklen zu entwickeln.

Impulse für die Gestaltung des Religionsunterrichtes:

- Zu Beginn des Unterrichtes ein Ritual einführen. Die Kinder sind aus dem Hauptunterricht gewohnt, den Morgenspruch, die Zeugnissprüche zu sprechen und Lieder zu singen. Es bietet sich an, diesen sogenannten rhythmischen Teil zu Beginn der Unterrichtsstunde, z. B. mit einem Segen, einem Gebet und / oder Liedern, Klangschale, Kerze o. ä. aufzugreifen.
- Ein zentrales Element in der Unterstufe ist das Erzählen. Im Hauptunterricht wird den Kindern täglich am Ende eine Geschichte erzählt. Dies kommt dem evangelischen RU sehr entgegen. Es bietet sich an, insbesondere in der Unterstufe das Erzählen als Hauptelement der Erarbeitung einzusetzen.
- Rollenspiele, Spiellieder usw. können im Evangelischen Religionsunterricht an der Waldorfschule ebenfalls gut eingesetzt werden. Auch dies wird im Hauptunterricht mit den Kindern an der Waldorfschule praktiziert, z.B. werden Theaterstücke eingeübt und den Kindern vorgegeben. Im Religionsunterricht sollten deshalb freie Rollenspiele oder von den Kindern entwickelte Stücke gut eingeführt und eingeübt werden.
- Die Kinder bekommen an der Waldorfschule für jedes Fach ein eigenes Heft. In dieses Heft malen und schreiben die Schüler:innen mit ihren Wachsstiften und -blöcken. So wird das Heft im jeweiligen Fach zum persönlichen Schulbuch gestaltet. Dies kann im Evangelischen Religionsunterricht genutzt werden. Es bietet sich an, dass die Kinder zur Vertiefung Bilder der erzählten Geschichten in ihr Religionsheft malen und ab der dritten Klasse auch kleine Texte schreiben. Wichtig ist, dass dazu viel Zeit benötigt wird, die in der Unterrichts- und Jahresplanung mit einberechnet werden sollte.
- Andere Unterrichtsmethoden, wie z.B. Arbeitsblätter, Lückentexte etc. sind für die Waldorfschüler:innen teilweise Neuland und werden zum Teil von den Schüler:innen auch nicht gut angenommen. Deshalb sollten sie auch im Evangelischen Religionsunterricht vermieden werden. Audiovisuelle oder digitale Medien werden der Grundstufe in der Regel gar nicht eingesetzt und sollten im Evangelischen Religionsunterricht deshalb auch erst ab der Mittelstufe eingesetzt werden; in der Oberstufe ist der Einsatz audiovisueller Medien problemlos möglich.

Beispielcurricula

Im Folgenden bieten wir ein Beispielcurriculum von Klasse 1 bis 11 an, das sich zum einen auf den Bildungsplan für den evangelischen Religionsunterricht bezieht und zum anderen an die Inhalte des Hauptunterrichtes an der Waldorfschule anschließt. Wir unterscheiden dabei zwischen zweistündigem und einstündigem Unterricht, da einstündiger Religionsunterricht an vielen Waldorfschulen zwischenzeitlich üblich ist. Bitte betrachten Sie dieses Beispielcurriculum und seine Themen als Vorschläge, an denen Sie sich orientieren können.

Klasse 1

Für zweistündigen Religionsunterricht in Klasse 1 –

Themenvorschläge zur Auswahl:

- Ich Du wir – was machen wir in Reli
- St. Martin, Nikolaus,
- Advent und Weihnachten
- Jesusgeschichten: Taufe Jesu, Jüngerberufung, das verlorene Schaf, Bartimäus, Jesus und die Kinder
- Passion und Ostern mit Schwerpunkt Ostern
- Josef – die eigene Familie und Geschwister
- Schöpfung, das Geheimnis der Schöpfung

Für einstündigen Religionsunterricht in Klasse 1 –

Themenvorschläge zur Auswahl:

- Ich Du wir – was machen wir in Reli
- Advent und Weihnachten
- Jesusgeschichten: Jüngerberufung, das verlorene Schaf, Bartimäus, Jesus und die Kinder
- Passion und Ostern mit Schwerpunkt Ostern
- Josef – die eigene Familie und Geschwister

Klasse 2

Für zweistündigen Religionsunterricht in Klasse 2 –

Themenvorschläge zur Auswahl:

- Jona – Angst und Vertrauen
- Erntedank
- Abraham und Sara
- St. Martin, Nikolaus, Weihnachten
- Jesusgeschichten: Lebensweg Jesu, der 12jährige Jesus im Tempel, Jüngerberufung, Zachäus, Levi, Sturmstillung, Heilung des Gelähmten, Jesus wird angefeindet

- Passion und Ostern
- Beten / Gottesvorstellungen
- Kirche

Für einstündigen Religionsunterricht in Klasse 2-

Themenvorschläge zur Auswahl:

- Jona – Angst und Vertrauen
- Erntedank
- Abraham und Sara
- Weihnachten
- Jesusgeschichten: Z.B. Jüngerberufung, Zachäus, Levi, Sturmstillung, Heilung des Gelähmten
- Passion und Ostern
- Beten / Gottesvorstellungen

- Weihnachten in meinem Haus, Weihnachtstraditionen
- Jakobsgeschichte mit der Anknüpfung an die Josefsge-
schichte: Josef bittet den Vater von früher zu erzählen
- Zeit und Umwelt Jesu, Zachäus, Barmherziger Samariter,
Heilung des Aussätzigen, römischer Hauptmann, Mar-
tha und Maria, Berufe und Handwerk (Bezug zur Hand-
werksepoche im HU der Waldorfschule), Lebensweise
und Häuser etc.
- Passion und Ostern im Horizont des Passafestes
- Ich und die andern – Selbstwahrnehmung, Fremdwahr-
nehmung, sich helfen, diakonisches Handeln, Jesus und
die gekrümmte Frau, Barmherziger Samariter, Martin
von Tours , Albert Schweitzer, ...

Klasse 3

In Klasse 3 ist das Alte Testament Stoff des Erzählteiles im Hauptunterricht. Es empfiehlt sich, mit der Klassenlehrerin oder dem Klassenlehrer abzusprechen, wann im RU die Mosegeschichten erzählt werden. Für den evang. RU sind die Mosegeschichten, als Anfangsgeschichten, eine zentrale Grundlage für das Selbstverständnis der jüdischen und christlichen Religion. Deshalb sollten sie neben dem HU auch im RU ihren Platz haben.

Für zweistündigen Religionsunterricht in Klasse 3 –

Themenvorschläge zur Auswahl:

- Mosegeschichte bis zur Ankunft im neuen Land
- 10 Gebote als Orientierung (Befreiung und Orientierung)

Für einstündigen Religionsunterricht in Klasse 3 –

Themenvorschläge zur Auswahl:

- Mosegeschichte bis zur Ankunft im neuen Land und 10 Gebote als Orientierung (Befreiung und Orientierung) – kürzer und gestrafter erzählen!
- Weihnachten in meinem Haus, Traditionen
- Zeit und Umwelt Jesu, Zachäus, Heilung des Aussätzigen, römischer Hauptmann, Martha und Maria, Berufe und Handwerk (Bezug zur Handwerksepoche im HU der Waldorfschule), Lebensweise und Häuser etc. (Hier müssen bei einstündigem RU Prioritäten gesetzt werden)
- Passion und Ostern im Horizont des Passafestes
- Ich und die andern – Selbstwahrnehmung, Fremdwahrnehmung, sich helfen, diakonisches Handeln, Jesus und die gekrümmte Frau, Barmherziger Samariter, Martin von Tours , Albert Schweitzer, ... - bei einstündigem RU in Auswahl



Im Gartenbauunterricht

Bei Beginn des Evangelischen Religionsunterricht erst in Klasse 3 –

Themenvorschläge zur Auswahl

(Bei zweistündigem RU):

- Ich Du wir – was machen wir in Reli –
- Advent und Weihnachten
- Beten / Gottesvorstellungen
- Jesusgeschichten: Leben Jesu, Jüngerberufung, Zeit und Umwelt Jesu, Heilung des Gelähmten, das verlorene Schaf
- Passion und Ostern
- Mosegeschichte bis zur Ankunft im neuen Land und 10 Gebote als Orientierung (Befreiung und Orientierung) – kürzer und gestrafter erzählen!

Klasse 4

Für zweistündigen Religionsunterricht in Klasse 4 –

Themenvorschläge zur Auswahl:

- Kinder der Welt – unterschiedliche Lebensbedingungen – Eine Welt
- Beten mit Vater Unser
- Weihnachten als Fest des Lichtes und des Friedens
- Sterben und Tod (z.B. Oskar und die Dame in Rosa – Die besten Beerdigungen der Welt – Leb wohl lieber Dachs – Adieu Mister Muffin – Servus Opa, sagte ich leise)
- Passion und Ostern ausführlich erzählt
- Himmelfahrt und Pfingsten
- Kirchenjahr und Jahreskreis – analysiert und verstanden, gebastelt und verstanden
- Andere Religionen – Islam
- Schöpfung – Verantwortung für die Schöpfung

Für einstündigen Religionsunterricht in Klasse 4 –

Themenvorschläge zur Auswahl:

- Kinder der Welt – unterschiedliche Lebensbedingungen – Eine Welt
- Weihnachten als Fest des Lichtes und des Friedens
- Sterben und Tod
- Passion und Ostern, Pfingsten
- Andere Religionen – Islam
- Schöpfung – Verantwortung für die Schöpfung

Nach Beginn des evangelischen Religionsunterrichts erst in Klasse 3 – Themenvorschläge zur Auswahl (Bei zweistündigem Religionsunterricht):

- Jesusgeschichten
- Falls es in der 3. Klasse nicht fertig wurde: Mose und die 10 Gebote
- Evtl. Schöpfung und Verantwortung für die Schöpfung in die 5. Klasse verschieben

Klasse 5

Für zweistündigen Religionsunterricht in Klasse 5 –

Themenvorschläge zur Auswahl:

- Die Bibel (Der Weg der Bibel von ihrer Entstehung bis zu uns; Sprachen der Bibel – teilweise werden das griechische und/oder hebräische Alphabet im Hauptunterricht eingeführt; Umgang mit der Bibel; Übersetzungsgeschichte usw.),

> An den Waldorfschulen sind ggf. keine Bibeln als Klassensatz vorhanden. Sie können versuchen einen Klassensatz über die Schule, die Geschäftsführerin / den Geschäftsführer, anschaffen zu lassen. Immer wieder sind auch Kirchengemeinden oder Gemeindepfarrer:innen bereit Bibeln für den RU abzugeben. Hier lohnt sich u.U. eine Anfrage über den Pfarrkonvent / Schuldekan:in.

- Königsgeschichten – König Saul und David
- Schöpfung (wenn dies nicht schon in Klasse 4 unterrichtet wurde)
- Der Ursprung der Kirche – erste Christen, Juden und Heiden
- Erscheinungsformen des Christentums im Alltag – an Christus glauben – von Jesus erzählen (Feste im Kirchenjahr, christliche Architektur oder Symbole auf Friedhöfen in Beziehung setzen zum Glauben an Christus und zu Jesusgeschichten)

Für einstündigen Religionsunterricht in Klasse 5 –

Themenvorschläge zur Auswahl:

- Die Bibel (Der Weg der Bibel von ihrer Entstehung bis zu uns; Sprachen der Bibel – teilweise werden das griechische und/oder hebräische Alphabet im Hauptunterricht eingeführt; Umgang mit der Bibel; Übersetzungsgeschichte).¹
- König David
- Schöpfung (wenn dies nicht schon in Klasse 4 unterrichtet wurde)

Klasse 6

Für zweistündigen Religionsunterricht in Klasse 6 –

Themenvorschläge zur Auswahl:

Gleichnisse und Zeit und Umwelt Jesu

- Von Gott sprechen – mit Gott sprechen (Die Frage nach Gott, Gottesvorstellungen, Erfahrungen mit Gott, beten mit geprägten und eigenen Worten, Klage – Wut – Freude ausdrücken, Psalmverse – Bibelworte zu eigenem Erleben in Beziehung setzen)
- Vielfalt des Glaubens – evangelisch, katholisch, orthodox usw.

¹ An den Waldorfschulen sind ggf. keine Bibeln als Klassensatz vorhanden. Sie können versuchen einen Klassensatz über die Schule, die Geschäftsführerin / den Geschäftsführer, anschaffen zu lassen. Immer wieder sind auch Kirchengemeinden oder Gemeindepfarrer:innen bereit Bibeln für den RU abzugeben. Hier lohnt sich u.U. eine Anfrage über den Pfarrkonvent oder der/die Schuldekan:in.

- Die goldene Regel als Ursprung für ein gelingendes Zusammenleben
- Die Frage nach Gerechtigkeit, Geschwistergeschichten
- Religiöse Symbole als nichtsprachliche Ausdrucksform des Glaubens

Für einstündigen Religionsunterricht in Klasse 6 – Themenvorschläge zur Auswahl:

- Gleichnisse und Zeit und Umwelt Jesu
- Mit Gott sprechen:
Beten mit geprägten und eigenen Worten, Klage – Wut – Freude ausdrücken, Psalmverse – Bibelworte zu eigenem Erleben in Beziehung setzen.
- Vielfalt des Glaubens – evangelisch, katholisch.
- Die goldene Regel als Ursprung für ein gelingendes Zusammenleben

Klasse 7

Für zweistündigen Religionsunterricht in Klasse 7 – Themenvorschläge zur Auswahl:

- Ich in der Welt und die Welt in mir (die eigenen Stärken, Fähigkeiten und Kompetenzen erkennen - Ressourcen stärken, die eigenen Stärken einbringen, die Welt mitgestalten, das Gewissen entdecken) Hierzu gibt es einen ausgearbeiteten Unterrichtsentwurf unter: www.ptz-rpi.de – oben Zugangscode eingeben: 2020_Mat_Waldorf
- Propheten, z.B. Amos
- Judentum (Heutiges, lebendiges Judentum – Angebot „Meet a Jew“ www.meetajew.de)
- Pubertät und Entwicklung - Jungs und Mädchen
- Sucht und Drogen
- Umgang mit Konflikten (Streit und Konflikt, Streitkultur, Eisbergmodell)
- Die Passionsgeschichte als Leidensgeschichte

Für einstündigen Religionsunterricht in Klasse 7 – Themenvorschläge zur Auswahl:

- Ich in der Welt und die Welt in mir (die eigenen Stärken, Fähigkeiten und Kompetenzen erkennen - Ressourcen stärken, die eigenen Stärken einbringen, die Welt mitgestalten, das Gewissen entdecken) Hierzu gibt es einen ausgearbeiteten Unterrichtsentwurf unter: www.ptz-rpi.de – oben Zugangscode eingeben: 2020_Mat_Waldorf
- Judentum (Heutiges, lebendiges Judentum – Angebot

„Meet a Jew“ www.meetajew.de)

- Pubertät und Entwicklung - Jungs und Mädchen

Klasse 8

Für einstündigen Religionsunterricht in Klasse 8 – Themenvorschläge zur Auswahl:

- Islam
- Luther und die Reformation
Dieses Thema wird auch in Geschichteperioden in Klasse 7 oder 8 im Hauptunterricht behandelt – ggf. sollten hier Absprachen mit dem/der Klassenlehrer:in getroffen werden. Da das Thema historisch im Hauptunterricht behandelt wird, kann im Religionsunterricht der Schwerpunkt auf die Biografie und die innere Entwicklung Luthers gelegt werden, auch im Blick auf ihre Wirkungsgeschichte bis in die Gegenwart.
- Menschen mit Handicaps
- Propheten und Gerechtigkeit (wenn dies in Kl 7 nicht behandelt wurde)

Oberstufe

Die Oberstufe fängt an den Waldorfschulen meist schon in Klasse 9 an. Klassenlehrer:innen werden nun von Klassenbetreuer:innen abgelöst. Sie sind nicht mehr täglich im Hauptunterricht in den Klassen, erteilen teilweise einzelne Epochen und halten den Kontakt über die sogenannten Verfügungs- oder Klassenstunden. An Waldorfschulen gibt es gegenwärtig keine Möglichkeit mehr in Religion eine Realschulprüfung abzulegen; im Abitur müsste Religion als Hospitationsfach ab Klasse 12 mit mindestens 4 Wochenstunden eingerichtet werden, was grundsätzlich möglich ist, jedoch aus personellen Gründen momentan nicht angeboten wird. Aus diesem Grund verzichten wir an dieser Stelle darauf, ein Beispielcurriculum für Religion als Hospitationsfach in Klasse 12 und 13 vorzuschlagen.

Klasse 9

Für zweistündigen Religionsunterricht in Klasse 9 – Themenvorschläge zur Auswahl:

- Rechtsradikalismus, Populismus, Antisemitismus heute, Geschichte der Judenverfolgung, Christen und Juden
- Sinn des Lebens
- Strafen und vergeben (Umgang mit Konflikten, Straf-

taten, Gericht, Gefängnis, Modelle für Versöhnung und Vergebung)

- Was ist Glaube? (Entwicklung des Glaubens, Glaube und Zweifel, Ausdrucksformen des Glaubens heute, Atheismus, Glaubenskrise)
- Zusammenleben der Religionen - Toleranz

Für einstündigen Religionsunterricht in Klasse 9 –

Themenvorschläge zur Auswahl:

- Rechtsradikalismus, Populismus, Antisemitismus heute, Geschichte der Judenverfolgung, Christen und Juden
- Sinn des Lebens
- Zusammenleben der Religionen – Toleranz

Klasse 10

Für zweistündigen Religionsunterricht in Klasse 10 –

Themenvorschläge zur Auswahl:

- Sterben, Tod und Hoffen
- Liebe, Sexualität und Partnerschaft
- Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung – und warum sie zusammengehören
- Religion und Gewalt (Religionskriege, Gewalt aus den Religionen versus Friedensimpuls, Wahrheitsanspruch in den Religionen)
- Digitalisierung (Soziale Medien, Umgang mit Medien, Cybermobbing, Hatespeech, Fakes)

Für einstündigen Religionsunterricht in Klasse 10 –

Themenvorschläge zur Auswahl:

- Sterben, Tod und Hoffen
- Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung – und warum sie zusammengehören
- Digitalisierung (Soziale Medien, Umgang mit Medien, Cybermobbing, Hatespeech, Fakes)

Klasse 11

Für zweistündigen Religionsunterricht in Klasse 11 –

Themenvorschläge zur Auswahl:

- Ethische Entscheidungsfindung an konkreten Beispielen, z.B. Abtreibung eines behinderten Kindes
- Im Rahmen des in der 11. Klasse stattfindenden Sozialpraktikums:
Diakonisches Handeln
- Sozialethik
- Buddhismus / Hinduismus
- Transhumanismus und künstliche Intelligenz
- Die Frage nach der Wirklichkeit
- Die Frage nach Gott
- Selbstfindung und Resilienz (u.a. auch Depression und Burnout, diese Themen sind jedoch im Hinblick auf die jeweilige Klassensituation und individuelle Situation der Schüler:innen achtsam zu behandeln)

Für einstündigen Religionsunterricht in Klasse 11 –

Themenvorschläge zur Auswahl:

- Ethische Entscheidungsfindung an konkreten Beispielen, z.B. Abtreibung eines behinderten Kindes
- Im Rahmen des in der 11. Klasse stattfindenden Sozialpraktikums:
Diakonisches Handeln
- Sozialethik
- Buddhismus / Hinduismus
- Transhumanismus und künstliche Intelligenz



An den Waldorfschulen gibt es viele Begriffe und Ausdrücke, die im alltäglichen Sprachgebrauch nicht vorkommen oder auch eine andere Bedeutung haben.

Mit freundlicher Genehmigung der Zeitschrift „Erziehungskunst“ drucken wir hier das in der Ausgabe 09/2022 erschienene „Waldorf-Wörterbuch“ ab (www.erziehungskunst.de/eltern/waldorf-woerterbuch).

Einige Begriffe haben wir von unserer Seite aus ergänzt oder ausführlicher erläutert, da sie für den evangelischen Religionsunterricht an den Waldorfschulen bedeutsam sind.

A Acht- und Zwölftklassarbeit

Im Laufe eines Schuljahres entstehen, meist in der achten (Biographiearbeit) und elften oder zwölften Klasse, sogenannte Jahresarbeiten.

Die Schüler:innen setzen sich für mehrere Monate intensiv mit einem Thema auseinander. Üblicherweise einerseits praktisch-künstlerisch, andererseits theoretisch. Dafür suchen sie sich eine für ihre Arbeit passende Fachperson, die als Mentor:in das Projekt betreut. Zum Abschluss stellen alle Schüler:innen ihre Arbeit vor Publikum vor.

Adventsgärtlein

Dieses Ritual stammt aus dem Waldorfkindergarten, wird aber auch teilweise in den unteren Klassenstufen während der Adventszeit durchgeführt. In einem ziemlich dunklen Raum ist eine Spirale aus Tannengrün am Boden gelegt, in

der Mitte steht eine höher gestellte Kerze. Einzelne bekommt jedes Kind einen Apfel, in dem eine kleine Kerze steckt. Das Kind geht der Spirale entlang bis zum Kerzenlicht im Zentrum. Es entzündet dort vorsichtig seine Kerze, welche es dann auf dem Rückweg aus der Spirale heraus auf den nächsten freien Platz stellt. Symbolisiert wird mit diesem Ritual der adventliche Weg durch die Dunkelheit zum Licht. Für die Kinder stellt es teilweise eine große Herausforderung dar, sich in der Spirale zu orientieren. Während des Rituals sind alle Teilnehmenden ganz still. Häufig spielt eine Person ein ruhiges Instrument, wie etwa die Leier.

Anthroposophie

(wörtlich aus dem Griechischen: Weisheit vom Menschen) ist in den Worten ihres Begründers Rudolf Steiner «...eine wissenschaftliche Erforschung der geistigen Welt, welche die Einseitigkeiten einer bloßen Natur-Erkenntnis ebenso wie diejenigen der gewöhnlichen Mystik durchschaut, und die, bevor sie den Versuch macht, in die übersinnliche Welt einzudringen, in der erkennenden Seele erst die im gewöhnlichen Bewusstsein und in der gewöhnlichen Wissenschaft noch nicht tätigen Kräfte entwickelt, welche ein solches Eindringen ermöglichen.» An den Waldorfschulen wird Anthroposophie nicht gelehrt, es wird jedoch gewünscht, dass die Lehrkräfte ein Interesse an der Anthroposophie mitbringen, wenn sie an Waldorfschulen kommen.

Aquarellieren

Regelmäßig malen die Kinder der Unter- und Mittelstufe an Waldorfschulen mit Aquarellfarben. Meistens in der Nass-in-Nass-Technik, wobei das Aquarellpapier mit einem nassen Schwamm auf ein Malbrett gezogen wird. Auf das feuchte Papier werden die flüssigen Farben mit einem Pinsel aufgetragen. Das getrocknete Bild lässt sich einfach vom Malbrett abziehen. Durch das Aquarellmalen und die Mischtechnik lernen die Schüler:innen die Primär- und Sekundärfarben kennen. Um sich auf die Qualitäten der Farben konzentrieren zu können und um die Fantasie der Kinder anzuregen, kann die Lehrkraft auch Farbgeschichten als Thema für nicht gegenständliche Kunstwerke erzählen.



Astralleib

Der Astralleib (aus dem Griechischen, wörtlich Sternenleib) ist der Träger von allen Empfindungen wie Schmerz, von Leidenschaft und Begierde. Rudolf Steiner nennt ihn auch den Seelenleib. Auch Tiere haben einen Astralleib. In der anthroposophischen Menschenkunde wird der Astralleib mit 14 Jahren „geboren“. Im pädagogischen Handeln wird an den Waldorfschulen u.a. nun das Urteilen, auch das ethische und moralische Urteilen geschult.

Ätherleib

Der Äther- oder Lebensleib bezeichnet in der Menschenkunde Rudolf Steiners das Lebendige des Menschen. Alle Lebewesen, auch Tiere und Pflanzen, haben einen Ätherleib. Er belebt den physischen Leib und hält alle Lebensfunktionen aufrecht. In der anthroposophischen Menschenkunde wird der Ätherleib mit 7 Jahren „geboren“. Wichtig ist in dieser Zeit u.a. eine positive Autorität, an der sich die Kinder ausrichten können.

B **Bewegtes Klassenzimmer**

Das Konzept des Bewegten Klassenzimmers findet sich in den unteren Klassenstufen an vielen Waldorfschulen. Es soll dem Bewegungsdrang der Kinder entsprechen und so für die kindliche Gesundheit sorgen. Anstatt mit Tischen und Stühlen ist das Klassenzimmer mit beweglichem Mobiliar, Kissen und Teppichen ausgestattet. In dieser Umgebung soll sich die Eigenaktivität, Lernmotivation, die emotionale und kognitive Intelligenz sowie Sozialkompetenzen besser entfalten als mit klassischen Schulmöbeln.

Bienenwachs

Die zunächst feste Beschaffenheit des Bienenwachses verändert sich durch die Wärme der Hände. In seiner geschmeidigen Konsistenz lässt es sich sehr gut formen. Das Knetbienenwachs ist aufgrund des hohen Bienenwachsanteils durchscheinend und leuchtend. Bienenwachs wird insbesondere in der Unterstufe zum Plastizieren eingesetzt.

Biologisch-Dynamisch

Der biologisch-dynamische Landbau (Demeter) geht auf Rudolf Steiner zurück. Aufgrund des lebendigen Kreislaufs gilt die Demeterlandwirtschaft als nachhaltigste Form der Landbewirtschaftung. Demeter ist inzwischen auch eine internationale Bio-Marke. In 38 Ländern der Erde wird nach den

Demeterrichtlinien gewirtschaftet. Auch die Gärten der Waldorfschulen, in denen der Gartenbauunterricht stattfindet, werden nach den Grundsätzen der biologisch-dynamischen Landwirtschaft betrieben.

Biographiearbeit

Siehe Acht- und Zwölftklassarbeit

Blumenbogen / Rosenbogen

Bei der Einschulungsfeier durchschreiten die Kinder in vielen Waldorfschulen einen geschmückten Bogen, symbolisch von den Eltern weg, auf die Klassenlehrer:in zu. Ein großer Schritt in das Schulleben hinein.

Bund der Freien Waldorfschulen

Die deutschen Waldorfschulen haben sich während der Bedrohung durch den Nationalsozialismus 1933 und dann erneut 1949 zum Bund der Freien Waldorfschulen e. V. (BdFWS) mit Sitz in Stuttgart zusammengeschlossen. Heute gehören ihm rund 250 Waldorfschulen sowie sämtliche Ausbildungsstätten für Waldorfpädagogik in Deutschland an. Oberstes Ziel ist es, die Erziehung zur Freiheit in der Welt aktiv zu repräsentieren, zu verteidigen und die freien Partneereinrichtungen, die sich ihm anschließen, zu befähigen, dieses Ziel praktisch zu verwirklichen. Es handelt sich um eine föderative Vereinigung, die die Autonomie der einzelnen Waldorfschule nicht antastet, wohl aber gemeinsame Aufgaben und Interessen (unter anderem Lehrer:innen-Gewinnung, Öffentlichkeitsarbeit, Forschung) wahrnimmt.

C **Choleriker:in**

Eines der vier Temperamente. Die Waldorfpädagogik regt an, dass die Temperamente als ein Gesichtspunkt der Kinderwahrnehmung insgesamt berücksichtigt werden. Allgemein werden dem cholischen Temperament folgende Eigenschaften zugeschrieben: willensstark und voller Energie, mutig und unerschrocken. Choleriker:innen gelten als resolute, dynamische Persönlichkeiten, die Initiative ergreifen und auffallendes Durchhaltevermögen, Begeisterungsfähigkeit und Pünktlichkeit haben.

Die Christengemeinschaft

Die Christengemeinschaft wurde u.a. von den evangelischen Pfarrern Friedrich Rittelmeyer und Emil Bock 1922 gegründet. Auf der Suche nach einer christlichen Erneuerung wurden sie von Rudolf Steiner unterstützt und bei der Gründung der

Christengemeinschaft begleitet. Zentrale Anliegen waren die Erneuerung und Fortbildung des christlichen Gottesdienstes bzw. der Messe zur sogenannten Menschen-Weihehandlung. Es wurde ein neues und eigenes christliches Bekenntnis formuliert. Die Christengemeinschaft versteht sich als Sakramentsgemeinschaft. (Taufe, Konfirmation, Beichte, Trauung, Priesterweihe und Letzte Ölung sind mit dem Zentralsakrament, der Menschen-Weihehandlung, verbunden.)

Die Christengemeinschaft ist von Anfang an selbständig, ohne jede Bindung an die bestehenden Kirchen oder ihre Verbände. Sie ist eine Kultusgemeinschaft, die sich auf der Anthroposophie Rudolf Steiners gründet und dessen entscheidende Hilfe für die Erweiterung und Erneuerung der Theologie aufgenommen hat. Die Taufe der Christengemeinschaft ist von der evangelischen, aber auch von der katholischen Kirche nicht anerkannt. Zur Begründung wird u.a. angeführt, dass die Christengemeinschaft von einer vorgeburtlichen Existenz der Seele ausgehe, dass außer Wasser beim Taufakt auch andere Elemente verwendet werden und das Ritual nicht ausdrücklich auf den dreieinigen Gott bezogen ist.

Im evangelischen Religionsunterricht und in evangelischen Kirchengemeinden wird dieses Thema bedeutsam, wenn sich Jugendliche, die in der Christengemeinschaft getauft sind, in der evangelischen Kirche konfirmieren lassen möchten. Diese Jugendlichen müssten in der evangelischen Kirche vor der Konfirmation getauft werden. Hier ist es aufgrund von Erfahrungen sehr wichtig, dass in einer behutsamen Form und einem seelsorgerlichen Rahmen, gemeinsam mit den Jugendlichen, ihren Eltern, der Gemeindepfarrerin oder dem Gemeindepfarrer und der Religionslehrkraft über das Thema einer Taufe in der evangelischen Kirche gesprochen und nach möglichen Wegen gesucht wird.

Die Christengemeinschaft gründet nicht auf einer Bekenntnisverpflichtung der Gläubigen. Ihre Priesterinnen und Pries-

ter sowie die Mehrzahl der anderen Mitarbeiter sind hauptberuflich tätig; ihr Gehalt wird nach den Möglichkeiten der Gemeinschaft bemessen. Die finanziellen Zuwendungen der Mitglieder kommen freiwillig nach deren Selbsteinschätzung zusammen.

An vielen Waldorfschulen erteilt die Christengemeinschaft neben dem konfessionellen und dem Freien Religionsunterricht ihren eigenen Religionsunterricht.



Christgeburtsspiel

Das Christgeburtsspiel, eines des Oberuferer Weihnachtsspiels, das an vielen Waldorfschulen von den Lehrer:innen und auch Oberstufenschüler:innen jährlich für die Schüler:innen an einer Waldorfschule einstudiert und aufgeführt wird, erzählt die Weihnachtsgeschichte. Das Singspiel wird eingerahmt durch die schauspielenden Sänger:innen, die zwischen den Akten das Publikum begrüßen und immer wieder Weihnachtslieder singen. Das Stück gibt die beiden Extreme der Handlung eindringlich wieder: einerseits die ablehnende Haltung der Wirte, bei denen Maria und Josef keine Unterkunft finden, andererseits die

herzliche Anteilnahme, mit der die Hirt:innen in ihrer Verschiedenartigkeit das Jesuskind begrüßen.

D Dreigliederung des Menschen

Auf mehreren Ebenen findet sich in der Waldorfpädagogik die Dreiheit des Menschen: Der Mensch besteht aus Leib, Seele und Geist. Im menschlichen Körper gibt es den Nerven-Sinnesbereich (Kopf), den rhythmischen Bereich (Rumpf) und das Stoffwechsel-Gliedmaßen-System (Verdauung, Arme, Beine). Verbunden damit sind die Lebensäußerungen Denken (Kopf), Fühlen (rhythmisches System) und Wollen (Gliedmaßen). Diese Zusammenhänge sind in der Betrachtung von Kindern und Jugendlichen besonders interessant.

Dreikönigsspiel

Das letzte des Oberuferer Weihnachtsspiels erzählt die Geburtsgeschichte, den Besuch der Heiligen Drei Könige und den von König Herodes befohlenen Kindesmord, dem Maria, Josef und Jesus nur knapp durch die Flucht nach Ägypten entgehen.

E Emil Molt

1876 in Schwäbisch Gmünd geboren, 1936 in Stuttgart gestorben.

Emil Molt war Direktor der Waldorf-Astoria Zigarettenfabrik, Anhänger der Anthroposophie und ein Freund von Rudolf Steiner. 1919 gründete er die erste Schule, die auf anthroposophischer Grundlage besteht, für die Kinder seiner Mitarbeitenden. Aus seinem privaten Vermögen kaufte er das Café Uhlandshöhe in Stuttgart, welches als erstes Schulgebäude diente. Der Unterricht startete im September 1919 mit 256 Schüler:innen in acht Klassen.

Epochenunterricht

Während der ersten beiden Stunden des Schulvormittags arbeiten die Schüler:innen über mehrere Wochen intensiv an jeweils einem Fachgebiet. Dabei entsteht oft das Epochenheft. So haben sie zum Beispiel drei Wochen lang jeden Morgen zwei Stunden Mathematik, Geografie, Deutsch, Geschichte oder ein anderes Fach. Nach einigen Wochen wechselt der Inhalt der Epoche zu einem anderen Thema. Die intensive Auseinandersetzung gibt den Schüler:innen die Möglichkeit, sich tiefgreifend mit diesem zu verbinden. Grundlagen wie Rechnen oder Schreiben festigen sich über den Epochenunterricht hinaus in fortlaufenden sogenannten Übstunden und in den Fachunterricht.

Eurythmie

Die Eurythmie ist eine der Bewegungskünste, die an der Waldorfschule unterrichtet wird. Anfang des 20. Jahrhunderts hat Rudolf Steiner die Eurythmie gemeinsam mit Marie von Sivers entwickelt. Diese versteht sich als Kunst, die in Sprache und Musik wirksame Gesetzmäßigkeiten und Beziehungen durch menschliche Bewegung, durch Gesten, Farben und Raumformen, sichtbar macht. Steiner unterschied den Sportunterricht von der Eurythmie so: Sport geschehe aus einer «Forderung der Welt an den Menschen». Der Mensch nutzt den ihn umgebenden Raum und stellt sich in seine Gesetzmäßigkeiten hinein. Hingegen, in der Eurythmie offenbare sich der Mensch aus seinem Inneren heraus, wie beim Sprechen. Deshalb wird

Eurythmie auch sichtbare Sprache genannt. Eurythmie lebt von der Energie der Gemeinschaft und der Spannung zum Individuum in der Gruppe, die sich durch Abstand, Nähe und Formen auszeichnet. Die Schüler:innen lernen aufeinander eingestimmt zu sein, sowie Gefühle und Zustände der Seele zu erspüren und auszudrücken.

F Feldmesspraktikum

Das Feldmesspraktikum ist ein fester Bestandteil des Waldorf-Curriculums für die zehnte Klasse.

Die in der Mathematik erlernten Rechenwege der Trigonometrie werden in der Praxis angewendet. Die Jugendlichen vermessen ein Areal in der Landschaft und fertigen nach den erarbeiteten Daten eine Karte an. Dabei werden Messlatten, Theodoliten sowie weiteres analoges und digitales Messwerkzeug verwendet. Kleine Gruppen von drei bis fünf Schüler:innen erarbeiten die verschiedenen Messaufträge. Das Feldmesspraktikum hat die Funktion, den Schüler:innen einen Bezug zur Erde und zu den praktischen Aufgaben des Lebens zu vermitteln. Der junge Mensch soll ins Praktische des Lebens eintreten, mit beiden Beinen auf dem Boden zu stehen, «Erdenreife» erlangen – aber mit Bewusstsein. Das Feldmesspraktikum gilt als ein großartiges Betätigungsfeld, um sich messend und zeichnend mit der Erde – oder zumindest einem kleinen Teil davon – auseinanderzusetzen.

Formenzeichnen

Schon vor dem Schreibenlernen wird an den Waldorfschulen das Formenzeichnen erlernt. Dabei konzentrieren sich die Kinder beim Zeichnen auf ihre Linienführung. Sie beginnen mit Geraden und zeichnen nach einiger Zeit auch Kurven, die sogenannten Krummen. Das Formenzeichnen ist regelmäßiger Bestandteil des Hauptunterrichts bis in die Mittelstufe hinein, wobei die Formen immer komplexer und diffiziler werden. Zuletzt werden mehrteilige geometrische Formen freihand gezeichnet.

Freier Religionsunterricht

Schon 1919 wurde an der ersten Waldorfschule der so genannte „Freie Religionsunterricht“ von Rudolf Steiner (nach dem zweiten Weltkrieg bis ca. 2016 „Freier christlicher Religionsunterricht“) für die Kinder der Arbeiterfamilien, die keiner Konfession angehörten, eingerichtet. Im Zusammenhang mit der Lehrplanvorstellung für den Freien Christlichen Religionsunterricht stellt Steiner klar, »dass

man die Kinder einfach aufwachsen lässt ohne Religionsunterricht, das wollen wir nicht einführen«. Das heißt, er wurde verbindliches Fach für die Klassen 1 bis 12. Er wird von ausgebildeten Waldorflehrerinnen und Waldorflehrern auf der Grundlage der Waldorfpädagogik erteilt. Für Rudolf Steiner sollte jeder Unterricht vom Religiösen durchdrungen sein. Um jedoch den ganzen Menschen religiös zu vertiefen, bedarf es für Steiner zusätzlich eines speziellen Religionsunterrichtes. Dieser gehört zur ganzheitlichen Bildung des Kindes in der Waldorfpädagogik. Dass es neben dem Freien Religionsunterricht noch den konfessionellen gibt, ist für Steiner ein „gesellschaftlicher Kompromiss an den Schulen mit völliger Anerkennung der Leistung des konfessionellen Religionsunterrichtes“ (Elisabeth von Kügelgen aus *Erziehungskunst* 04/2016, S.18), ein Kompromiss allerdings, hinter dem Steiner voll stand. Gleich zu Beginn wurde an der ersten Waldorfschule für die Kinder des Freien Christlichen Religionsunterrichtes die sogenannte „Sonntagshandlung“ (siehe Stichwort unten) als kultische Feier mit Ritualen, Lesungen und Sprüchen eingeführt. Für Rudolf Steiner gehörte der Kultus als wichtiges Element zur Religion. Heute werden diese Handlungen in der Regel während der Schulzeit, in manchen Waldorfschulen nur sporadisch oder gar nicht mehr durchgeführt. In der Unterstufe ist die Erfahrung und Entwicklung der Dankbarkeit zentrales Thema im Freien Religionsunterricht. Stefan Grosse beschreibt die Kernpunkte wie folgt: „In den unteren drei Jahren ist Religion die Seinsgrundlage, die Schöpfung, das gewordene Göttliche, in dem der Mensch aufgehoben ist und sich beheimatet. Immer mit starker Gemütsbindung: Die Natur ist gottgewollt, der Mensch findet in der Natur Halt und das Gute“ (*Erziehungskunst* 04/2016, S. 19). In der Mittelstufe geht es um das Verbinden mit der Welt, die Ausbildung der Liebesfähigkeit. An Biographien wird hier u. a. über die Frage des Schicksals nachgedacht. In der Oberstufe steht die Frage des Denkens und Urteilens im Mittelpunkt. Es geht um die Pflicht und die Verantwortung und das Handeln der Jugendlichen in der Welt. Hier ist dieser Religionsunterricht nahe am Fach Ethik.

Freunde der Erziehungskunst

Die Organisation setzt sich seit 1976 glo-

bal für die Waldorfpädagogik ein. Bisher wurden mehr als 830 waldorfpädagogische Einrichtungen weltweit begleitet, 1.800 junge Menschen leisten pro Jahr einen internationalen Freiwilligendienst, der durch die FdEK vermittelt wird. Am alljährlich veranstalteten WOW-Day (World of Waldorf) finden an europäischen Schulen fantasievolle Spendenaktionen statt, um waldorfpädagogische Einrichtungen in ärmeren Ländern finanziell zu unterstützen.

Die FdEK haben eine Abteilung Notfallpädagogik gegründet, die Betroffene in akuten Krisensituationen auf der ganzen Welt unterstützt.

G

Gartenbau

Von der sechsten bis zur achten Klasse lernen die Jugendlichen das Arbeiten mit der Erde und den Pflanzen kennen. Über den Garten entdecken die Schüler:innen die Erde, die Vegetation und den Jahreslauf. Mit allen Sinnen nehmen sie dort die Blumen, Nahrungspflanzen, Kräuter, Bäume, Insekten und Vögel ihrer Umwelt wahr. Einige Schulen haben zudem Bauernhoftiere wie Esel, Schafe und Ziegen, sowie Bienen.

Die Schüler:innen lernen die Gartenarbeiten auszuführen, die der Jahreslauf erfordert: Erde- und Bodenvorbereitung, Säen, Pikieren, Pflanzen und Ernten, Bodenbearbeitung und Kompostierung. Später folgt der Obstbaumschnitt und das Veredeln. Üblicherweise wird der Schulgarten biologisch-dynamisch bewirtschaftet. Manche Schulen bieten bereits ab der ersten Klasse Projekte im Schulgarten an.



H Hauptunterricht

Dies ist der erste tägliche Unterricht, der bis zur Oberstufe hauptsächlich von der Klassenlehrkraft erteilt wird. Der Hauptunterricht teilt sich in drei Abschnitte. Der rhythmische Teil besteht aus Bewegung, Musik und / oder Rezitation und im Hauptteil wird die jeweilige Epoche unterrichtet. Zum Schluss folgt ein altersentsprechender Erzählteil.

Hausbauepoche

Im Rahmen des großen Themas der dritten Klasse «Kennenlernen der Handwerke» lernen die Kinder auch die Grundlagen des Hausbaus kennen. Je nach lokalen Möglichkeiten besuchen sie eine Baustelle, errichten gemeinsam ein richtiges Gebäude, beispielsweise eine Gartenhütte oder einen Pizzaofen, und / oder jedes Kind baut ein Modellhaus.

Heileurythmie

An den Waldorfschulen gibt es Heileurythmisten, die einzelne Kinder in besonderer Weise unterstützen. Teilweise findet die Heileurythmie am Vormittag statt. Es kann also vorkommen, dass während des Religionsunterrichtes Kinder für einen Teil der Stunde aus dem Religionsunterricht herausgeholt werden.

Interne Schulfeier / Monatsfeier

Im Gegensatz zur externen ist dies eine Feier, an der nur Lehrkräfte und Schüler:innen der Schule teilnehmen – Gäste sind in der Regel nicht eingeladen.

J Jahresarbeit

Siehe Acht- und Zwölftklassarbeit

Jahreszeitentisch

Dies ist ein besonders gestalteter Platz, an dem die Jahreszeiten und die Feste im Jahreskreis dargestellt werden. Das kann ein Tisch sein oder ein Ort im Regal oder auf einer Fensterbank. Der Jahreszeitentisch hilft Kindern, sich mit dem Jahresverlauf, der Natur und den christlichen Festen zu verbinden. Sie lernen so den Rhythmus des Jahres kennen und verstehen. Sowohl in den einzelnen Klassenzimmern als auch an zentralen Orten in Waldorfschulen werden Jahreszeitentische aufgestellt.

Jahrsiebte

Einer der Gesichtspunkte zur Betrachtung der menschlichen

Entwicklung ist der Rhythmus der sieben Jahre. Die ersten drei Jahrsiebte (von Geburt bis zum 22. Lebensjahr) sind dadurch geprägt, dass sich in die physische Leiblichkeit die Lebensorganisation, die Empfindungsorganisation und die Ich-Organisation nacheinander hereinarbeiten.

Klassenlehrer:in

Üblicherweise leitet eine Lehrkraft die Klasse von der ersten bis zur achten Klasse, die den allmorgendlichen Hauptunterricht gibt und die Entwicklungs- und Beziehungskontinuität für die Kinder und die Elternhäuser sichert.

K Klassenspiel

Abhängig von der Schule und den Lehrkräften erarbeiten die Klassen ein Theaterstück, häufig gegen Ende der Mittelstufe (Klasse 8) und in der elften oder zwölften Klasse.

Zur Aufführung kommen klassische oder moderne Stücke. Wenn an der Schule vorhanden, arbeiten Theaterpädagog:innen und/oder Sprachgestalter:innen mit der jeweiligen Klasse. Das Stück kann vom Klassenorchester begleitet werden. Viel Wert wird darauf gelegt, dass die Schüler:innen neben dem Schauspielen auch alles andere, was nötig ist, selbst machen: Kulissen, Kostüme, Plakate und Werbung. Es gibt in der Regel schulinterne und öffentliche Vorstellungen.

Konferenzen

Jeden Donnerstagnachmittag ist an den Waldorfschulen Konferenztag. Unterschiedliche Konferenzen durchziehen den Nachmittag manchmal bis in den Abend hinein. Die Kolleginnen und Kollegen sind, je nachdem welche der Konferenzen sie betreffen, an diesem Nachmittag anwesend. Da evangelische Lehrkräfte durch die Anstellung bei der Kirche nicht offiziell zum Kollegium gehören, werden sie oft nicht eingeladen. Bestimmte Konferenzen, wie z.B. die Schulführungskonferenz, betreffen auch nur die Kolleginnen und Kollegen, die an der Schule angestellt sind (siehe unten). Andere Konferenzen, wie z. B. Klassenkonferenzen, die allgemeine Konferenz oder Kinderbesprechungen, sind auch für die konfessionellen Lehrkräfte von großer Bedeutung und sollten auch von ihnen besucht werden.

[Hier die Konferenzen im Einzelnen:](#)

[Schulführungskonferenz \(SFK\) oder Interne Konferenz](#)

In diesem Gremium werden Schulleitungsfragen behandelt. Arbeitsschwerpunkte bilden zum Beispiel grundlegende Fra-

gen zu den Bereichen Pädagogik, Personalführung und der allgemeinen Schulleiterfunktion. Dabei geht es auch um Schulentwicklung, Öffentlichkeitsarbeit und Zusammenarbeit mit den Eltern. Das Gremium setzt sich in der Regel aus gleichberechtigten Lehrern und Lehrerinnen zusammen. An allen Sitzungen nimmt auch die Geschäftsführerin oder der Geschäftsführer teil.

Pädagogische Konferenz

Zur Pädagogischen Konferenz gehören alle an der Waldorfschule tätigen Pädagogen. Sie tagt wöchentlich im Rahmen der Gesamtkonferenz. In ihr werden aktuelle pädagogische Fragen behandelt. Darüber hinaus dient sie der Fortbildung. Allgemeine erziehungswissenschaftliche und methodisch-didaktische Themen werden erarbeitet, Kollegen stellen ihre Unterrichtsprojekte vor, einzelne Klassen oder Schüler werden besprochen.

Allgemeine Konferenz / Technische Konferenz

Die Allgemeine Konferenz dient der Kommunikation von organisatorischen Angelegenheiten. Hier werden Informationen wie Termine von Veranstaltungen weitergegeben. Auf wiederkehrende und einmalige Veranstaltungen, wie z.B. Elternabende und Schulfeiern wird zurück geblickt.

Klassenkonferenz

Es treffen sich alle in der jeweiligen Klasse unterrichtenden Lehrerinnen und Lehrer, um die Entwicklung der Klassengemeinschaft oder einzelner Kinder gemeinsam anzuschauen und das pädagogische Handeln aufeinander abzustimmen. Klassenkonferenzen zu Oberstufenklassen finden regelmäßig im Rahmen der Oberstufenkonferenz statt.

Klassenlehrerkonferenz

Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer treffen sich normalerweise einmal zwischen den Ferien, um sich über pädagogische Themen der Unter- und Mittelstufe auszutauschen, Feste vorzubereiten oder um über Alltagsprobleme zu sprechen.

Oberstufenkonferenz

In der Oberstufenkonferenz werden die Belange der Klassen 9 – 13 besprochen. Neben den organisatorischen Fragen wie der Planung von Ausfahrten, der Terminierung von Orchestertagen und Parallelveranstaltungen zu Monatsfeiern

werden auch pädagogische Fragen behandelt. Dabei geht es unter anderem um methodische Fragen, z. B. den Umgang mit dem Epochenheft, Austausch der Kollegen über Unterrichtsformen oder neue Formen der Zeugnisgestaltung.

Kinderbesprechung

An den Waldorfschulen werden in den verschiedenen Klassenstufen Kinderbesprechungen gepflegt. Dabei werden alle in der Klasse unterrichtenden und andere pädagogische Kräfte gebeten, ein Kind zunächst in besonderer Weise zu beobachten. In der Kinderbesprechung werden diese Beobachtungen, körperliche Eindrücke, Neigungen, soziales Verhalten sowie die Herangehensweise des Kindes an Aufgaben von allen Beteiligten dargestellt und reflektiert. Auch biographische Ereignisse und mögliche Krankheiten fließen in diese Darstellungen ein. Ziel dabei ist es, sich in das Kind einzufühlen und das Wesen des Kindes in seiner Gesamtheit zu erfassen. Im kollegialen Gespräch wird dann nach und nach versucht, herauszufinden, was eigentlich vorliegt. Dabei sind evtl. zu vereinbarenden Maßnahmen oder Hilfestellungen nicht das Wesentliche. Entscheidend ist, dass die Erwachsenen sich dem Kind zuwenden und dadurch ihre Aufmerksamkeit, ihr Interesse und ihre Wärme für das Kind bewusster erwachen. Wenn es möglich ist, werden auch die Eltern zu diesen Kinderbesprechungen eingeladen. Häufig ist der Schularzt dabei und schildert seine Eindrücke vom Kind aus medizinischer Sicht. Für konfessionelle Religionslehrkräfte empfiehlt es sich, an Kinderbesprechungen teilzunehmen. Sie sind eine besondere Form der Annäherung an ein Kind, das sich vielleicht besonders verhält. Deshalb sind sie auch für den evangelischen Religionsunterricht meist sehr hilfreich.



Landeselternrat

Aus der Elternvertretung jeder Waldorfschule können zwei Delegierte in den Landeselternrat (LER) entsandt werden, der Themen auf Landesebene berät und bearbeitet.

Leier

An Waldorfschulen und -kindergärten wird neben der pentatonischen Flöte auch die pentatonisch gestimmte Leier genutzt. Hierbei werden die sieben Saiten einzeln gezupft, ohne mit der anderen Hand die Tonhöhe zu verändern. Die besondere Quintenstimmung der Saiten sorgt dafür, dass jede Tonfolge der sieben Töne für Menschen mit westlicher

Musikerfahrung als harmonisch empfunden wird. Dadurch kann jeder Mensch, ob groß oder klein, diesem Instrument wunderschöne Melodien entlocken, ohne jemals das Leierspiel gelernt haben zu müssen.

M

Melancholiker:in

Eines der vier Temperamente. Die Waldorfpädagogik regt an, dass die Temperamente als ein Gesichtspunkt der Kinderwahrnehmung insgesamt berücksichtigt werden.

Allgemein werden dem melancholischen Temperament folgende Eigenschaften zugeschrieben: sensibel, weniger kontaktfreudig, Erlebnisse und Begegnungen wirken langfristig nach.

Michaeli

Am 29. September ist Michaelstag, an dem des Erzengels gedacht wird, der den Drachen besiegte. An vielen Waldorfschulen wird Michaeli mit seiner tiefen Symbolik vom Sieg über die Kräfte der Finsternis gefeiert.

Mittelstufe

Die Klassen fünf bis acht gehören an Waldorfschulen der Mittelstufe an. Um der geistigen Entwicklungsphase der Kinder zu entsprechen, sind Fächer wie Chemie, Gartenbau, Geometrie, Geschichte, Himmelskunde, Mineralogie und Physik besonders wichtig.

Monatsfeier

Früher waren monatliche Schulfeiern üblich, heute finden sie an den meisten Schulen seltener statt, weswegen sie meist Schulfeiern heißen. Hierfür kommt die Schulgemeinschaft in der Aula / Festsaal zusammen, wo die Klassen auf der Bühne zeigen, was sie in der letzten Zeit gelernt haben. Ähnlich wie bei den Theateraufführungen gibt es in der Regel eine interne, ausschließlich für Schüler:innen und Lehrkräfte, sowie eine öffentliche Schulfeier, zu der Eltern und Interessierte mit eingeladen sind. Die Klassen oder einzelne Gruppen führen Rezitationen, Vorspiele (auch aus dem Fremdsprachenunterricht), musikalische Darbietungen oder Eurythmie auf. Die jüngeren Schüler:innen bekommen so einen Eindruck, was sie in Zukunft lernen werden und die Großen schauen häufig verzückt auf die Kleinen. Öffentliche Monatsfeiern sind eine gute Gelegenheit, eine Schule über alle Klassenstufen hinweg kennenzulernen.

Morgenspruch

Rudolf Steiner hat für die Unterstufe und die Mittel- und Oberstufe je einen sogenannten Morgenspruch geschaffen. Mit dem zu Beginn des Hauptunterrichts gemeinsam gesprochenen Text beginnt der Schultag.

O

Oberstufe

Meist ab der neunten, gelegentlich aber der zehnten Klasse, sind die Schüler:innen in der Oberstufe. Auch die Fächer des Hauptunterrichts werden in der Oberstufe von Fachlehrkräften erteilt, von denen eine, teilweise auch zwei, besondere Verantwortung für jeweils eine Klasse übernimmt, für allgemeine Anliegen der Schüler:innen zur Verfügung steht und Organisatorisches regelt.

Oberuferer Weihnachtsspiel

In der Ortschaft Oberufer, nahe der heutigen slowakischen Hauptstadt Bratislava, wurden spätmittelalterliche Mysterienspiele über Generationen hinweg aufgeführt und Mitte des 19. Jahrhunderts wiederentdeckt. Das Weihnachtsspiel enthält viele Lieder, die in Reimform in einem donauschwäbischen Dialekt verfasst sind. Rudolf Steiner gab eine leicht überarbeitete Fassung der Stücke heraus, deren Aufführung die Lehrkräfte der ersten Waldorfschule als alljährliche



Veranstaltung einführen. Das Weihnachtsspiel besteht aus drei Teilen: dem Paradeis-, dem Christgeburts- und dem Dreikönigsspiel.

Öffentliche Schulfeier

Anders als bei der internen sind bei dieser Schulfeier auch externe Gäste zu den Aufführungen der Schüler:innen eingeladen. Dies ist eine gute Gelegenheit für interessierte Eltern eine Waldorfschule kennenzulernen.

P

Paradeisspiel

Das erste der drei Oberuferer Weihnachtsspiele ist fester Bestandteil der weihnachtlichen Festgestaltung an den meisten Waldorfschulen. Die Schöpfungsgeschichte und die Vertreibung aus dem Paradies bilden den Auftakt der Weihnachtsspiele.

Pentatonik

Das aus fünf verschiedenen Tönen bestehende Tonsystem wird als Fünfton-Musik oder Pentatonik bezeichnet. Viele bekannte Kinderlieder basieren darauf. In der Waldorfpädagogik werden im Kindergarten und den anfänglichen Schuljahren häufig pentatonische Lieder und Instrumente eingesetzt.

Phlegmatiker:in

Eines der vier Temperamente. Die Waldorfpädagogik regt an, dass die Temperamente als ein Gesichtspunkt der Kinderwahrnehmung insgesamt berücksichtigt werden. Allgemein werden dem phlegmatischen Temperament folgende Eigenschaften zugeschrieben: geduldig und treu, liebt Gewohnheiten und ist beim Arbeiten sehr genau.

Plastizieren

Dies ist ein Begriff für das plastische Gestalten im Kunstunterricht. Dabei werden unterschiedliche Materialien wie Ton, Lehm, Wachs oder Plastilin genutzt.

Praktika

In der Waldorfschule leisten die

Schülerinnen und Schüler in verschiedenen Klassenstufen mehrwöchige Praktika ab. Dies sind:

- in der 7. Klasse meist ein Forstpraktikum (ein oder zwei Wochen)
- in der 9. Klasse ein Landwirtschaftspraktikum (in der Regel 3 Wochen)
- in der 10. Klasse ein Betriebspraktikum (in der Regel 3 Wochen)
- in der 11. Klasse ein Sozialpraktikum (in der Regel 3 Wochen)

In manchen Waldorfschulen wird z.B. das Betriebspraktikum während des gesamten Schuljahrs an einzelnen Tagen in der Unterrichtszeit absolviert.

Die Zeiten der Praktika sollten bei der Unterrichtsplanung berücksichtigt werden.

R

Rhythmischer Teil

An vielen Schulen fester Bestandteil des täglichen Hauptunterrichts ist der rhythmische Teil, in dem der Altersstufe entsprechend Fingerspiele, Rezitationen, gemeinsames Singen und Musizieren, Body Percussion, Fadenspiele, Tänze und ähnliches eingeübt werden.

Rubikon

Um das zehnte Lebensjahr sind Kinder in einer Entwicklungs-



phase, die Rudolf Steiner als den «Rubikon der kindlichen Entwicklung» bezeichnete. Der Begriff verweist auf die Parallele zu Caesars Überschreiten des Fluss Rubikon und die Bedeutung einer Handlung, nach der es kein Zurück mehr gibt – die Kinder lassen einen Teil der Kindheit hinter sich; sie wirken ernster, in sich gekehrter, sie überprüfen Regeln und zweifeln Normen an. Der Unterricht an der Waldorfschule wird diesem Umbruch in der Entwicklung unter anderem damit gerecht, indem die Kinder die alten Handwerke intensiv kennenlernen, beispielsweise durch die Hausbauepoche und einen Besuch beim Köhler. Auch das Bruchrechnen wird an den Waldorfschulen passenderweise in dieser sensiblen Phase der kindlichen Entwicklung eingeführt.

Rudolf Steiner

1861 in Nieder-Kralowitz, damals Österreich-Ungarn, geboren, 1925 in Dornach, Schweiz gestorben. Rudolf Steiner war der Begründer der Anthroposophie, auf deren Grundlage die Waldorfpädagogik basiert. Gemeinsam mit Emil Molt gründete er die erste Waldorfschule in Stuttgart. Weitere Betätigungsfelder von Steiner, in denen er maßgeblich Neues geschaffen hat, waren Architektur, biologisch-dynamische Landwirtschaft, Religion, Eurythmie und Medizin. Steiner publizierte nur wenige Bücher, hielt aber sehr viele Vorträge, die alle mitstenografiert wurden. Deren Nachschriften sind in der 354-bändigen Rudolf Steiner Gesamtausgabe (GA) zusammengefasst.



Sanguiniker:in

Eines der vier Temperamente. Die Waldorfpädagogik regt an, dass die Temperamente als ein Gesichtspunkt der Kinderwahrnehmung insgesamt berücksichtigt werden. Allgemein werden dem sanguinischen Temperament folgende Eigenschaften zugeschrieben: offen und interessiert an Neuem, kommuniziert gern und kontaktfreudig. So bewegen sich sanguinische Kinder viel, in der Schule sind sie oft beliebt.

Schularzt

In den Waldorfschulen gibt es einen speziellen Schularzt, der die Kinder auf Grund der anthroposophisch-medizinischen Menschenkunde vor der Einschulung und bei Bedarf immer wieder während der Schulzeit untersucht. Sein Augenmerk gilt der Konstitution des Kindes, dem Verhalten allein und in der Klassengemeinschaft, dem Temperament, seinen

mitgebrachten Stärken und Schwächen. Er untersucht die Schülerinnen und Schüler und berät sie sowie ihre Eltern und Lehrkräfte. Er ist gedacht als Helfer der Pädagogik, der aus medizinischer Perspektive Kinder sieht. Als Mitglied des Lehrerkollegiums kann er in den Konferenzen die Sicht auf das Kind verstärkt individualisieren und eine mediale Qualität in die Schulgemeinschaft einbringen.

Schulreife

Ausgehend vom individuellen Kind entscheiden Eltern, Schularzt bzw. -ärztin und Lehrkräfte des Aufnahmegremiums gemeinsam über den Entwicklungsstand des Kindes. Teilweise werden auch Erzieher:innen des Kindergartens hinzugezogen. Kriterien, an denen sich die Schulreife erkennen lässt, sind: Gestaltwandel: Das Kind ist in seinen Proportionen und Gesichtszügen nicht mehr Kleinkind. Die S-Krümmung der Wirbelsäule, die Taille sowie die Gelenke an den Armen und Beinen sind deutlich erkennbar. Zahnwechsel: Bis zu der Formung der Zahnschmelzkronen der bleibenden Zähne werden die dafür nötigen Kräfte für den Körperaufbau der Kinder benötigt. Erst mit dem Freiwerden dieser Kräfte haben die Kinder, den «geistigen Biss» und können das in der Schule Gelernte auch noch zu Hause erinnern. Motorische Entwicklung: Die differenzierte Feinmotorik ist entwickelt, einzelne Körperteile können getrennt voneinander geführt werden.

Selbstverwaltung

Waldorfschulen haben üblicherweise kein:e Schuldirektor:in, sondern werden durch das Kollektiv aller Mitarbeitenden selbst geleitet. Rudolf Steiners Begründung hierfür hat bis heute Gültigkeit: «Wer die Initiative ergreift, ist auch für deren Folgen verantwortlich ... Selbstgestaltung und -verwaltung ist die Form schlechthin, in der mündige Menschen ihr eigenes Leben und das Zusammenleben mit anderen Menschen ordnen.»

Sonntagshandlung

Die Eltern der allerersten Waldorfschule hatten den Wunsch geäußert, dass für die Schüler:innen, die keiner Religionsgemeinschaft angehörten, eine rituelle Feier abgehalten werde. So ist die Sonntagshandlung entstanden. Inzwischen wird die Handlung teilweise auch montags oder an anderen Tagen gefeiert. Die Schüler:innen des Freien Religionsunterrichts (siehe Stichwort weiter oben) können daran teilnehmen. Der

Sonntagshandlung für die Schüler:innen der Klassen eins bis acht, folgten noch die Ritualtexte der Jugendfeier und der Opferfeier sowie einer Weihnachts- und einer Pfingsthandlung. Die Jugendfeier richtet sich an die Schüler:innen der achten, neunten und zehnten Klassen und wird am Palmsonntag für die Achtklässler:innen das erste Mal gehalten. Sie stellt das Pendant zur Konfirmation dar, ist aber kein einmaliges Ereignis, sondern über zwei Jahre fortlaufend. Die Opferfeier richtet sich an Schüler:innen der elften und zwölften Klassen, sowie an Erwachsene, die sich dem Schulleben zugehörig fühlen (Lehrkräfte und Eltern).

Sprachgestaltung

In Vorbereitung eines Klassenspiels bekommen die Schüler:innen Unterstützung für das Bühnensprechen durch Sprachgestalter:innen, wenn an der jeweiligen Schule solche Expert:innen angestellt sind. Sie werden auch zur Förderung einzelner Schüler:innen therapeutisch tätig. Sprachgestaltung wirkt durch das klar artikuliert gesprochene Wort und über die Atmung direkt auf den Organismus.

Stuttgarter Erklärung

Die Mitgliederversammlung des Bund der Freien Waldorfschulen verabschiedete 2007 in Stuttgart eine Erklärung aller Waldorfschulen gegen Diskriminierung. Hierin heißt es: «Die Freien Waldorfschulen leisten bei der Wahrnehmung ihrer erzieherischen Aufgabe im Geiste der Menschenrechte einen Beitrag für eine Gesellschaft, die auf dem solidarischen Zusammenleben aller Menschen beruht. ... Die Freien Waldorfschulen verwahren sich ausdrücklich gegen jede rassistische Vereinnahmung ihrer Pädagogik und von Rudolf Steiners Werk.»

T Tafelbild

Wichtiger Bestandteil des Hauptunterrichts der Unter- und Mittelstufe ist das Tafelbild. Es wird von der Klassenlehrer:in gestaltet und ist Teil der Lernumgebung der Kinder. Die Tafel wird nach dem Prinzip eines Buches benutzt: Die Titelseite ist mit einem ansprechenden Bild geschmückt und regt die Sinne und das Fühlen an. Wenn man die Seiten aufklappt, folgt das Geschriebene, das zum Lernteil gehört und das Denken anregt. Die Tafel ist ein bewusst eingesetztes Arbeitsmittel. Alle Lehrkräfte gehen unterrichtsgestaltend mit ihr um.

Temperamentenlehre

Jeder Mensch ist anders. Der eine ist aufbrausend, der andere zurückhaltend, der eine extrovertiert, der andere schüchtern. In der Temperamentenlehre, die auf den griechischen Arzt Hippokrates zurückgeht, werden vier Gemütslagen des Menschen unterschieden: cholisch, melancholisch, phlegmatisch, sanguinisch. Rudolf Steiner hat die Temperamentenlehre als Element der Pädagogik entwickelt. Die Identifikation des jeweiligen Temperaments, wovon auch mehrere in einem Menschen in unterschiedlich starker Gewichtung vorhanden sein können, unterstützt die Lehrkräfte in ihrer täglichen Arbeit mit den Kindern, um auf ihre individuellen Bedürfnisse besser eingehen zu können.

U Unterstufe

Die Klassen eins bis vier an Waldorfschulen werden als Unterstufe bezeichnet. Die Kinder lernen Rechnen, Schreiben und vieles mehr von ihrer Klassenlehrer:in und haben zudem Fachunterrichte, wie Fremdsprachen und Musik, bei den jeweiligen Fachkolleg:innen.

W Wachsmalblöcke

Durch ihre Größe und flächige Form sind sie besonders für Kinder geeignet, da sie fest und sicher in der Hand liegen. Mit den Blöckchen werden farbige Flächen gut gemalt und interessante Effekte erzielt, beispielsweise durch wellenförmiges Ziehen mit der Längskante. Im Rollmäppchen werden die Wachsmalblöcke verstaut.

Z Zeugnisspruch

Mit dem ersten Zeugnis am Ende des ersten Schuljahres bekommt das Kind jedes Jahr in der Unter- und Mittelstufe einen Zeugnisspruch von seiner Lehrkraft, den er oder sie individuell für dieses Kind ausgesucht oder selbst verfasst hat. Dieser Spruch begleitet das Kind im folgenden Schuljahr, er soll ihm Ansporn, Ermunterung oder Wegweiser sein. Er wird von dem jeweiligen Kind jede Woche meist an dem Wochentag, an dem es geboren wurde, vor der ganzen Klasse aufgesagt. So steht jedes Kind einmal in der Woche im Mittelpunkt der Klasse, wird von den anderen wahrgenommen und lernt, ganz selbstverständlich allein vor der Klasse zu sprechen.

Eine gewisse Herausforderung und auch ein größerer Zeitaufwand sind die verbalen Zeugnisse, die an den Waldorfschulen allen Kindern und Jugendlichen am Ende eines Schuljahres überreicht werden. Die Bedeutung dieser Zeugnisse, auch für den evangelischen Religionsunterricht, wurde auf Seite 17 beschrieben.

An den Waldorfschulen gibt es digitale Zeugnisprogramme, über die die jeweiligen Texte geschrieben und am Ende zum gesamten Zeugnis ausgedruckt werden.

In der Regel kann ein Vortext für alle Schüler:innen eingegeben werden, der die Inhalte des jeweiligen Schuljahres beschreibt. Im zweiten Teil kommt das individuelle Zeugnis.

Im Folgenden sind Beispiele von Zeugnissen aus der Unterstufe, Mittelstufe und der Oberstufe für den Evangelischen Religionsunterricht exemplarisch als Orientierungs- und Formulierungshilfe abgedruckt.

Unterstufe, z.B. in der 3. Klasse

In diesem Schuljahr stand im Evangelischen Religionsunterricht die große biblische Erzählung der Befreiung des Volkes Israel aus Ägypten im Mittelpunkt. In einem weiteren Thema ging es um das Wahrnehmen der Not oder die Freude anderer Menschen und um Wege der Hilfe füreinander. Schließlich erkundeten wir Geschichten von Jesus, in denen er Menschen auf besondere Weise herausforderte.

N.N. arbeitete meist gerne und teilweise eifrig mit und brachte viele Beiträge, Fragen und Ideen in den Unterricht ein. Gespannt und aufmerksam hörte sie den biblischen Erzählungen zu und konnte sich daraus viele wichtige Zusammenhänge merken und in den Wiederholungen umfassend darstellen. Ausgesprochen gut konnte sie sich in die Not anderer Menschen einfühlen und diese sehr treffend beschreiben. N.N. hat sich die Unterrichtsinhalte weitgehend umfassend angeeignet. Weiter so!

Mittelstufe, z.B. Klasse 5

Im 5. Schuljahr beschäftigten uns im einstündigen Evangelischen Religionsunterricht hauptsächlich folgende Themen: Geschwistergeschichten, Martin Luther, Voneinander lernen - miteinander teilen: Wie Kinder in anderen Ländern leben. Im Weltladen erfuhren wir am Beispiel der Kakaopflanze, wie fairer Handel funktioniert.

Bei den verschiedenen Lerninhalten war N.N. mit großem Interesse dabei und brachte sich immer wieder mit weiterführenden Beiträgen ein. Ihre schriftlichen Aufgaben erledigte sie ordentlich und mit schönen Ergebnissen, ihren Mitschülern und der Lehrerin begegnete sie freundlich. Prima!

Oberstufe, z.B. Klasse 9

Im ersten Teil des Schuljahres stand das Thema „Strafe und Versöhnung“ im Mittelpunkt des evangelischen Religionsunterrichtes. Die Schülerinnen und Schüler setzten sich hier unter anderem mit Gründen für Strafen, dem Leben im Gefängnis, der Todesstrafe und Alternativen zu Strafen auf dem Hintergrund einer religiös-christlichen Haltung auseinander. Im zweiten Teil beschäftigten sich die Schülerinnen und Schüler mit der Geschichte der Judenverfolgung und dem Antisemitismus heute.

N.N. beteiligte sich in der Regel konzentriert an der Entwicklung der Themen. Dabei beobachtete sie vor allem die Erarbeitung der Inhalte und brachte sich wenig aus Eigeninitiative ein. Mit Interesse verfolgte sie die Erörterung des Themas „Strafe und Versöhnung“. Die bearbeiteten inhaltlichen Schwerpunkte konnte sie in einigen Teilbereichen beschreiben und reflektieren. Ernsthaft und aufgeschlossen hat sie sich mit der Geschichte der Judenverfolgung auseinandergesetzt. Zu deren Dimensionen fand sie vor allem über konkrete Einzelschicksale einen Zugang. Die entwickelten Inhalte konnte sie ansatzweise erläutern. Den Unterrichtsstoff hat sie sich in Teilbereichen angeeignet.

Eine kleine Literaturliste

Jedes Kind ein Könnler

von
Henning Kullak-Ublick



Die richtige Schule für ihr Kind zu finden, ist für Eltern eine Herausforderung. Bezüglich der Waldorfschulen gibt es zwar viele Erfolgsgeschichten, aber auch Vorurteile. Das Buch beantwortet prägnant die häufigsten Fragen zur Waldorfpädagogik, gibt Einblicke in den Unterricht und bietet so Eltern Orientierung bei der Suche nach einer Schule, die

nicht nur geeignet, sondern gut für ihr Kind ist.

Inhalt:

Fragen an die Waldorfschule - Antworten aus der Praxis / Erziehung ist Selbsterziehung / Instrumente der Freiheit / Vergessen und Erinnern / Es war einmal ... Erzählen und Zuhören / Vorbilder bilden / Der Kopf braucht Hand und Fuß / Auf den zweiten Blick / Feste feiern - feste Feiern / Von der Erfahrung zur Erkenntnis / Kinder sind Poeten / Besondere Stärken - besondere Schwächen / Lehrplanübersicht / Infoteil mit Adressen und Literatur

147 Seiten

Verlag Freies Geistesleben,

Stuttgart 2014

ISBN-10: 3772527256

ISBN-13: 978-3772527258

€ 19,90

Das ist Waldorfschule!

Sieben Kernpunkte einer lebendigen Pädagogik
von Wolfgang Held



Die Frage nach dem Besonderen der Waldorfschule und ihrem Anliegen stellt sich heute – nach hundert Jahren Waldorfpädagogik – sowohl für jene, die sie noch nicht kennen, wie für alle, die in ihr leben und arbeiten. Für seine überraschenden, prägnanten Antworten rückt Wolfgang Held den Menschen ins Blickfeld und skizziert praxisnah sieben

Kernpunkte dieser lebendigen pädagogischen Richtung. Was ist die Waldorfschule heute? Im Aufspüren ihrer Grundzüge und Eigenheiten hat Wolfgang Held, selbst Waldorflehrer, deutschlandweit verschiedene Waldorfschulen besucht und mit dem Blick von innen und von außen Kernanliegen, Innovationen, Unterrichtsansätze und pädagogisches Leben beschrieben. Dabei zeigt sich übergreifend: Es geht in der Waldorfschule um den Menschen, also ist und bleibt der Mensch auch die Antwort.

Lebens- und unterrichtsnah beschreibt Held, was diese sieben zentralen Anliegen, dieser Pakt mit dem Werdenden für die Waldorfpädagogik bedeuten. Dazu hat er auch zwölf Lehrerinnen und Lehrern – für Physik bis Eurythmie, von der 1. bis zur 12. Klasse – über die Schulter geschaut und sie in ihrem Unterrichtsalltag porträtiert.

221 Seiten

Verlag Freies Geistesleben

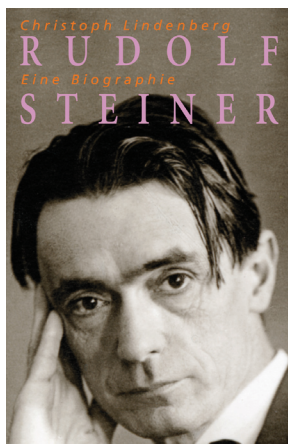
Erscheinungsdatum 14.02.2019

ISBN 978-3-7725-1419-7

€ 15

Rudolf Steiner - Eine Biographie

Von Christoph Lindenberg



Die bislang umfassendste und mit über 180 Abbildungen und Dokumenten versehene Biographie zeichnet das Leben Rudolf Steiners in seiner Entwicklung nach. – Das Standardwerk zur Biographie Rudolf Steiners jetzt als Taschenbuch in einem Band zum 150. Geburtstag des Begründers der Anthroposophie und der Waldorfpädagogik.

Mit seiner Biographie zu Rudolf Steiner dokumentiert Christoph Lindenberg eine der erstaunlichsten Lebensleistungen des 20. Jahrhunderts. Er zeichnet den beeindruckenden Aufstieg des naturwissenschaftlich begeisterten jungen Steiner vom Sohn eines einfachen, freidenkerischen Bahnbeamten zum angesehenen Goethe-Forscher, Redakteur, Herausgeber und entschiedenen Freiheitsphilosophen nach, der sich beispielsweise mit Rosa Luxemburg intensiv in der Arbeiterbildungsschule in Berlin engagierte.

Das so verschiedene Gebiete wie die Goethe-Forschung, die Pädagogik, Medizin und Landwirtschaft sowie Soziologie, Architektur, Malerei, Religion, Bewegungskunst und Dichtung umfassende Werk Rudolf Steiners wird in seinem einzigartigen Erkenntnisansatz deutlich gemacht.

Taschenbuch

1025 Seiten

Verlag Freies Geistesleben

Erscheinungsdatum 01.01.2011

ISBN 978-3-7725-0150-0

€ 20

Die Waldorfpädagogik Eine Einführung in die Pädagogik Rudolf Steiners

von

Johannes Kiersch

JOHANNES KIERSCH

DIE WALDORF- PÄDAGOGIK

Eine Einführung in die
Pädagogik Rudolf Steiners



Eine kompetente, einführende Darstellung der wichtigsten Elemente der Waldorfpädagogik. Klar und anschaulich werden Intentionen und geistige Grundlagen der Waldorfschulen beschrieben. Ein ausführliches kommentierendes Literaturverzeichnis gibt dem Leser außerdem wertvolle Lektürehinweise zur Vertiefung einzelner Gesichtspunkte.

Aus dem Inhalt:

Die anthroposophischen Grundlagen / Erziehen als Kunst / Unterricht nach dem Waldorf-Lehrplan / Von der Schulorganisation / Waldorfpädagogik im Gespräch / Waldorfpädagogik und staatliche Schule / Kommentiertes Literaturverzeichnis

Praxis Anthroposophie 47

Neuauflage (12. Aufl.) 2010

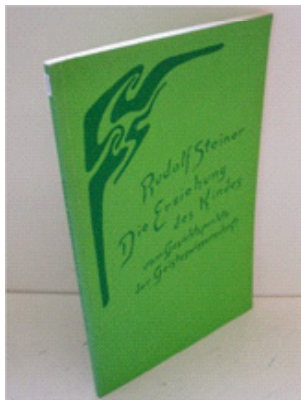
133 Seiten,

€ 8,90

ISBN 3-7725-1247-X

Die Erziehung des Kindes vom Gesichtspunkte der Geisteswissenschaft

von Rudolf Steiner



Taschenbuch – 1988
Rudolf Steiner Verlag Dornach, Schweiz
ISBN-10: 3727450592
ISBN-13: 978-3727450594
Kleines Heft mit 59 Seiten

Waldorfschule im Internet

- <http://www.waldorf-bw.de/>
(Landesarbeitsgemeinschaft der Waldorfschulen in Baden-Württemberg)
- <http://www.waldorfschule.de/>
(Bund der Freien Waldorfschulen)
- <https://www.freunde-waldorf.de/>
(Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners e.V.)
- <http://www.anthroposophie.net/>
(Hier gibt es u.a. auch ein „Anthro-Wiki“)
- <http://www.goetheanum.org/>
(Die Internetseite des Goetheanums)

Adressen und Kontakte

Referenten bzw. Beauftragte für Evangelischen Religionsunterricht an Waldorfschulen in Baden und Württemberg

Für die Württembergische Landeskirche:

Referent für Evangelischen
Religionsunterricht an Waldorfschulen
Pädagogisch-Theologisches Zentrum
Grüninger Str. 25
70599 Stuttgart
Tel. 0711 - 45804-58
Fax. 0711 - 45804-77
Zur Zeit der Drucklegung ist dies:
Gerhard Maag
Email: gerhard.maag@elk-wue.de



Für die Badische Landeskirche

Beauftragter für den Evangelischen
Religionsunterricht an Waldorfschulen
Religionspädagogisches Institut
Blumenstr. 1-7
76133 Karlsruhe
Tel. 07633 - 8081983
Fax: 0721-9175-25-386
Zur Zeit der Drucklegung ist dies:
Michael Izso
Email: michael.izso@ekiba.de



Die aktuellen Sekretariate, Referent:innen und Beauftragte finden Sie auf der Internetseite:

<https://www.ptz-rpi.de/schule-kita/waldorfschule/>

Die zuständigen Referent:innen in den Kirchenleitungen finden Sie im internet

für die Württembergische Landeskirche unter:

<https://www.kirche-und-religionsunterricht.de/ansprechpersonen/im-oberkirchenrat>

Für die Badische Landeskirche unter:

<https://www.ekiba.de/infothek/oberkirchenrat-referate-abteilungen/referat-4-bildung-und-erziehung-in-schule-und-gemeinde/religionsunterricht-abteilung/>

Impressum

Herausgeber:

Pädagogisch-Theologisches Zentrum der Evangelischen Landeskirche in Württemberg
Religionspädagogisches Institut der Evangelischen Landeskirche in Baden

Erarbeitet von:

Gerhard Maag und
Michael Izso

Mit Beiträgen von Henning Kullak-Ublick,
sowie Alexandra Klein

Layout: Gerhard Maag

Titelfoto: iStock, FatCamera

Fotos: Rudolf-Steiner-Schule, Villingen-Schwenningen;

Fotos Seite 14 und 27 Charlotte Fischer, www.lottefischer.de;

Fotos Seite 16 und 28 Gerhard Maag